This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

**Über dieses Buch**

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

**Nutzungsrichtlinien**

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

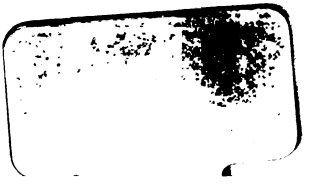
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

**Über Google Buchsuche**

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Vet. Ger. III B. 369



Weinrauch fecit

Ruth.

# Biblische

# Idyllen.

Von

Carolina Pichler

gebornen von Greiner.

1. Rebekka
2. Hagar.
3. Ruth.

Wien,
bey Anton Pichler
1812.

TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
22 DEC 1964
OF OXFORD
LIBRARY

# VORREDE.

Es ist meiner Meinung nach keine Epoche in der Geschichte, und überhaupt kein Verhältniß des menschlichen Lebens, welches so ganz geeignet wäre, Stoff zu jener Gattung von Gedichten zu geben, die man im wahren Sinne des klassischen Alterthums Idyllen nennen kann, als die Zeit der Patriarchen, deren einfache Lebensart, hohe Einfalt und innige Vertrautheit mit der sie umgebenden Natur, uns die heiligen Bücher mit so lebendigen Zügen darstellen. Zwar erlauben uns ihr heißes Klima, ihre Wüsten, selbst ihre zum Theil sehr rohen Sitten, ihre Kriegszüge u. s. w. nicht, uns bey diesen Idyllen, den For-

derungen mancher neuen Theoretiker gemäfs, in ein goldenes Zeitalter, in eine idealische Welt zu denken. Die kühnen Söhne der Wüste sind keine arkadischen Schäfer, es sind Nomaden, die sehr oft den Hirtenstab mit der Lanze, und das friedliche Kameel mit dem Schlachtrosse vertauschen. Aber mich dünkt, diese Forderungen der modernen Theorie entspringen weder aus dem Wesen noch aus dem Nahmen der alten Idyllen und Eclogen. Theokrit schildert, ohne an ein goldenes Zeitalter zu denken, die Sitten, Empfindungen und kleinen Begebenheiten der untern Classen seines Volks in aller ihrer Einfalt und Rohheit. Bey den Fischern wird man durch ihre Noth und Armuth nur zu sehr daran erinnert, dafs das Reich des Saturn vorüber ist, und seine Syrakusanerinnen spielen gar nicht auf dem Lande. Wir hören die kunstreichen Gesänge, wir sehen ein glänzendes Fest, das der König des

Landes gibt, und eine Menge Stadt-Volk, das sich neugierig hindrängt, die Pracht der ausgestellten Sachen zu bewundern. Wenn schon Virgils Hirten etwas zierlicher sprechen und singen, so bleiben sie doch Menschen aus seiner Zeit, das ist aus einer Epoche, wo Krieg und bürgerliche Ungleichheit schon tausenderley Bedrückungen hervorgebracht hatten.

Von diesen Bemerkungen geleitet, und durch das Beyspiel grosser neuerer Dichter unterstützt, glaube ich diese biblischen Erzählungen mit Recht Idyllen nennen zu können; besonders da in dem Nahmen selbst gar kein bestimmender Begriff liegt, und ich dem Zauber, welcher für manche Theoretiker darin enthalten ist, und der sie auf einmahl aus der wirklichen in eine idealische Welt versetzt, ausweichen hätte können, wenn ich das Griechische Wort durch das eben so viel sagende Deutsche Bild oder Gemählde hätte ersetzen wollen. Doch dieser

Kunstgriff hätte mich unwürdig gedünkt, indem er nichts als eine schwachherzige Verläugnung meiner innigsten Ueberzeugung gewesen wäre.

Was die Bearbeitung des biblischen Stoffes betrifft, so habe ich mich, so genau ich konnte, an die eigenen Worte und Ausdrücke der Schrift nach Luthers Übersetzung gehalten, indem ich mir keine Ausdrücke oder Wendungen zu finden getraute, welche nach meinem Gefühl einfältiger, kräftiger, und wahrhaft homerischer gewesen wären, als Luther's Sprache. Nur in einigen Stellen habe ich mir nicht Veränderungen, nur Erweiterungen erlaubet, besonders in den Motiven, welche Rebekka zu handeln bewegen, und über welche der heilige Text nur ganz flüchtig hingleitet. Ob die Darstellung dadurch gewonnen oder verloren hat, muss ich von dem Urtheil des Publikums erwarten.

I.

# REBEKKA.

Nah dem gastlichen Thor des Hauses, unter den Palmen,
Welche den mosigen Sitz beschatteten, nahet' am Abend
Tharah's Erzeugter, der göttliche Greis, den am hohen Moria
Hatte der Herr geprüft, und treu in der Prüfung erfunden.
Zahllos kehreten jetzt von unabsehbaren Weiden
Ihm die Heerden zurück zu den Rinnen der Tränke. Da kamen
Langgehals'te Kameel', und seidenhaarige Ziegen,
Schwere Rinder, und Schaf', und die Kraft der muthigen Rosse;
Alle vom Strahle des Tags ermattet, alle nach Kühlung

TAYLOR INS. OXFOR

Lechzend umwimmelten sie die Tränke. Rüstige Knaben
Stiegen eilend hinab zum tiefummauerten Brunnen,
Schöpften die silberne Fluth, und füllten die mächtigen Rinnen.
Mädchen kamen herbey, und brachten Futter und blanke
Eimer, und setzten sich hin, die strotzenden Euter zu leeren.
Abraham sah das frohe Gewühl, er sahe die Fülle
Seines Reichthums verbreitet vor sich, und im dankenden Herzen
Pries er den Herrn, der ihn hoch vor vielen Andern gesegnet,
So wie am Abend jegliches Tags, so schaut' er am Abend
Seines Lebens zurück in die wohl vollendete Laufbahn;
Und es gingen vor ihm die entfloh'nen Jahre vorüber,
Jen' im fröhlichen Licht, und dies' im Dunkel gehüllet,
Wie sie nach ewigem Rath der Gott der Väter ihm sandte.
Ernst gerührt durchdacht' er den Weg, den der Herr ihn geführet,

Wie er zuerst ihn rief aus der Heimath fernen Gefilden,
Wie er in Schlachten ihm Sieg verlieh, die verlorene Gattinn
Wieder zurück ihm gab am siebenarmigen Strome,
Und den blühenden Sohn im Greisenalter ihm schenkte,
Süsser, freudiger Stolz, erhöht durch zärtliche Sorge,
Füllte sein väterlich Herz, als ihm des trefflichen Sohnes
Jugendlich schönes Bild vor die Seele trat; denn es regte
Mächtig schon in des Jünglinges Brust sich ein ahnendes Sehnen,
Und ein dunkles Gefühl noch nie empfundener Freuden.
Abraham dachte der Zeit, da er einst um Sarah geworben,
(Sarah, welche schon längst im Schooss der zwiefachen Höhle
Schlief den ewigen Schlaf auf Ephrons Feld, des Hethiters,)
Dachte des häuslichen Glücks, das ihn so lange beseligt,
Und mit trüberem Blick, der noch im Grabe die Gattinn

Ehrte, beschloſs er dem Sohn ein holdes Weib zu erwählen.
Welches theurer ihm sey, als Gold und köstliche Perlen.
Aber die Töchter des Lands, und ihre Sitten mifsfielen
Seinem ernsten Gemüth', und ungern hätt' er den theuern
Einzigen Sohn mit ihnen vermählt. Nachdem er nun Manches
Lang' im innersten Herzen erdacht, und erwogen; da rief er
Eliezer herbey, den ältesten Diener des Hauses,
Welcher mit pünktlichem Fleifs verstand den unendlichen Gütern;
Und der göttliche Greis begann so: Lege die Hand mir
Unter die Hüft', und schwöre bey Gott, dem Herren des Himmels
Und der Erde, getreu zu erfüllen, was ich dir sage.
Sieh, es wächset heran mein Sohn, und nahet der Zeit sich,
Wo der liebende Mann nach dem Weib verlanget; auch reget
Mächtig schon in des Jünglinges Brust sich ein ahnendes Sehnen,

Und ein dunkles Gefühl noch nie empfundener Freuden.
Darum hab' ich bestimmt, ihm ein holdes Weib zu erwählen,
Welches theurer ihm sey, als Gold und köstliche Perlen.
Aber die Töchter des Lands, und ihre Sitten mifsfallen
Meinem Herzen: so ziehe denn hin in die süfsen Gefilde,
Wo mein Auge zuerst das Licht sah; zieh' zu den Freunden
In mein Vaterland hin, und bring dem trefflichen Sohne
Dorther ein blühendes Weib, an dem sein Herz sich erfreue.
Doch es erwiederte drauf der verständige Knecht Eliezer:
So mir aber das Weib nicht folget; soll ich den Sohn dann
Bringen in jenes Land, woraus der Herr dich geführet?
Lieber! das thue mir nicht, antwortete Tharahs Erzeugter:
Er, der allmächtige Herr des Himmels, der von des Vaters
Theurem Hause mich nahm, und der Heimath, der mir geschworen,

Meinem Samen dereinst dieſs Land zu geben, er wird auch
Seinen Engel senden vor dir, damit du dem Sohne
Nehmest ein liebliches Weib. So aber das Weib dir nicht folget,
Bist du des Eides los; doch niemahls führe den Sohn hin.
Und es legt' Eliezer die Hand an Abrahams Hüfte,
Schwörend, alles getreu zu erfüllen, was er ihm saget.
Als nun die Sonne trat aus der Morgenröthe Gezelten,
Jugendlich schön, und stark, als ein Held die Bahn zu durchlaufen:
Nahm der verständige Knecht Eliezer zehen Kameele,
Nahm auch Knecht' und köstlich Geschmeid, und allerley Güter,
Und er machte sich auf, und zog nach Nahor ins ferne
Mesopotamien hin zu seines Herren Verwandten.
Abend war es, die Schwüle sank, die Wipfel der Palmen
Säuselten Kühlung herab, und tausend regere Lüfte

Raubten dem Nardenstrauch und dem Cinnamomum Gerüche,
Da Eliezer vor sich die Mauern Nahor's erblickte.
Und er liefs vor der Stadt die Männer und die Kameele
Lagern im Schatten des Baums am Brunnen. Jeglichen Abend
Kamen hierher die Töchter der Stadt, um Wasser zu schöpfen.
Und Eliezer bethet' und sprach im innersten Herzen:
Höre mich, Abraham's Gott! und sey mir gnädig, und lafs mich
Flehen ein Zeichen von dir, das deinen Willen mir kund thut!
Sieh, hier fleh' ich am Wasserquell; die Töchter aus Nahor
Kommen täglich herab, am Brunnen Wasser zu schöpfen.
So nun ein Mädchen erscheint, zu dem ich spreche: O neige
Deinen Krug mir, und lafs mich trinken; und sie erwiedert:
Trinke, mein Herr, ich will auch deinen Knechten und Thieren
Schöpfen; dafs die es sey, die du für Isaak bestimmt hast.

Also sprach er, und hatte nicht ganz die Bitte geendet,
Siehe, da trat aus dem Thor Rebekka, Bethuels Tochter.
Bethuel aber war Nahor's Sohn, den ihm Milka geboren,
Nahor'n, der Ahraham's Bruder war, und Tharah's Erzeugter.
Aber die Dirne trug den gehenkelten Krug an der Achsel,
Und sie war lieblich von Angesicht, jungfräulich und sittsam,
Und es hatte kein Mann sie erkannt. So stieg sie zum Brunnen
Über die Stufen hinab, und füllte den Krug sich, und eilte
Wieder empor. Da trat der verständige Knecht Eliczer
Ihr entgegen, und sprach: O lafs mich ein wenig des Wassers
Trinken aus deinem Krug; ich komme weit her und habe
Mühsam die Last des Tags und die Gluth der Sonne getragen.
Und sie erwiederte freundlich darauf: So trinke mein Herr denn;
Liefs den zierlichen Krug auf die Hand herunter, und reichte

Eliezern den kühlenden Quell. Als dieser getrunken,
Sprach sie: Nun will ich denn auch den Knechten und den Kameelen
Schöpfen, bis Alle den Durst des heifsen Tages gelöschet.
Und sie gofs in die Rinnen die Fluth, und eilte zum Brunnen
Wieder hinab, und füllt' auf's Neu', und ruhte nicht eher
Bis sie jeden der Männer erquickt und jegliches Lastthier.
Wundernd stand Eliezer von fern; es weilte sein Auge
Froh auf der hohen Gestalt, und den edeln Zügen der Jungfrau.
Aber so sehr ihn sein Herz auch drängte, schwieg er bedächtlich,
Bis er alles erkannt, und erforschet, ob auch sein Flehen
Habe gesegnet der Herr, und Gnade zur Reise gegeben.
Und er eilte zu seinem Kameel, das auf williigem Rücken
Köstliche Güter trug, viel Gold und Silbergeschmeide,
Duftende Kleider und heifses Gewürz aus Saba's Gefilden.

Als er die Knoten gelös't an der wohl verschlossenen Kiste,
Und das Geschmeide durchsucht, da nahm er die Spange, des Künstlers
Göttliches Werk, die Stirn der holden Jungfrau zu schmücken;
Auch zwey Ringe von schwerem Gold in getriebener Arbeit,
Dafs sie den ründlichen Arm umschlöfsen. Wie er nun Alles
Sinnig hatte gewählt, und bedacht die verständige Rede,
Trat er zur Jungfrau hin, und sprach mit zierlichen Worten:
Nicht von niederm Geblüt, und aus unansehnlichem Hause
Scheinst du, o Tochter, entsprofsen zu seyn, die du gütig des Fremdlings
Dich erbarmst, und mild ihm reichst das Labsal der Quelle.
Möge dich segnen der Herr, und Gedeiha dir geben zu Allem!
Aber verschmähe die Gabe nicht, wie gering sie dir scheinet,
Welche dein Knecht dir verehrt, und verkünde mir treulich, aus welchem
Edeln Hause du stammst, und ob auch Baum ist in deines

Vaters Wohnung für mich, und Jene, so mich begleiten.
Also sprach er, und reicht ihr die zierliche Spang' und die Ringe.
Aber das Mädchen empfieng sie erstaunt, und bewunderte lange
Schweigend die göttliche Kunst der Arbeit, auch der Geschenke
Unvergleichlichen Werth, und dachte Manches im Herzen,
Wer wohl möchte der Fremdling seyn, woher er gekommen,
Der ihr so köstliche Gaben verehret. Endlich erwiedert
Sie mit freundlichem Ton: O Fremdling wer du auch seyn magst,
Der du den kleinen Dienst so überschwenglich belohnest,
Höre, was du zu wissen verlangest. Bethuel's Tochter
Bin ich, den Nahor'n einst die Gattinn Milka geboren;
Auch ist Raumes genug in unserm Hause; wir haben
Reichlichen Vorrath an Futter und Stroh für deine Kameele.
Darum bleibe bey uns; denn sieh, schon nahet die Dämm'rung,

Und ich eile sogleich es meinem Vater zu melden,
Dafs er räum' und bereite das Haus. So sprach sie, und hub jetzt
Auf die Schulter den Krug, und grüfste freundlich, und kehrte
Sittsam eilend zurück in Nahor's wirthliche Mauern.
Und es folgt' Eliezers Blick der wandelnden Jungfrau
Staunend nach; dann neigt' er sich tief anbethend, und sprach so:
Hochgelobet sey Gott, der seine Wahrheit und Gnade
Nicht verläugnet an meinem Herrn! Sein heiliger Engel
Hat den Weg mir gezeigt, und mich zum Hause des Bruders
Meines Gebiethers geführt. Der Nahme des Herrn sey gepriesen!
Aber indessen am Quell der verständige Knecht Eliezer
Bethete, hatte Rebekka die Stadt erreicht, und den Ältern,
Und dem Bruder erzählt, was ihr am Brunnen begegnet,
Auch die Spange gezeigt, und die köstlichen Ringe, dafs Alle

Hoch erfreu't und erstaunt der Jungfrau Rede vernahmen.
Laban eilte sogleich, und gab den Knechten und Mägden
Schnellen Befehl das Haus zu räumen, und nährende Speise
Für die Männer, und Futter und Stroh für ihre Kameele
Zu besorgen; dann ging er hinaus zum Brunnen, und sahe
Eliezer bei seinem Gefolg', Und Laban begann so:
Komm herein in die Stadt, du Gesegneter Gottes! Was stehest
Du am Brunnen? Ich habe das Haus bereitet, und Raum ist
Nun für die Männer und dich, und alle deine Kameele.
Sprach's, und führt' Eliezer hinein. Es folgten die Andern.
Und nun eilten herbey die Knechte des Hauses, und zäumten
Ab die belad'nen Kameel', und trugen in räumige Kammern,
Wie sie den freundlichen Hof umgaben, alles Gepäcke,
Führeten dann zum luftigen Stall das folgsame Lastvich,

Stellten es tief in die Streu, und schütteten reichliches Futter.
Aber am rauchenden Heerd stand mit der Mutter Rebekka
Ämsig besorgend das Mahl zu des lieben Gastes Bewirthung.
Und es wallte die Fluth im dampfenden Kessel, und feuchter
Qualmender Rauch stieg hoch empor. Da rufte die Mutter
Einer dienenden Magd, und sprach die gefügelten Worte:
Eile zum Garten hinab, Sipora, und bring mir die Kräuter,
Wie ich immer ins Bad sie zu mengen pflege; denn weither
Kommen die Fremdlinge wohl, und an heissen Tagen belästigt
Unaussprechlich der Staub; das Geh'n im erhitzeten Sande,
Und der sengende Strahl die Füsse wandelnder Menschen.
Zwiefach bedürfen sie dann der Erquickung, und es erfrischen
Jene Kräuter, und stärken zugleich die ermüdeten Glieder.
Sprach's; da eilte die Magd aus der Küche. Aber die Hausfrau

Wandte zur Tochter sich um, und sagte: Lange vom Nagel
Dort den Schlüssel, und steige hinauf mit Jemmima zur Kammer,
Wo des Geräthes viel mir verwahrt liegt, hohle die Wannen
Mir herunter, die schön geglätteten, blanken, und schütte
Dann auf die Kräuter die Fluth, und präfe sorglich, und sende
Sie durch die Dirnen hinein, der Männer Füsse zu baden.
Diese safsen indefs im hohen kühligen Saale
Und erfreuten ihr Herz durch Gespräche. Da traten die Mägde
Mit den Wannen herein, der Männer Füfse zu waschen.
Ihnen folgten zwey Jünglinge nach, und breiteten weiche
Zottige Fell' auf dem Estrich umher, und dem köstlichen Teppich,
Von den Weibern des Hauses gewirket, und von Rebekka
Und der Mutter geziert mit den Schildereyen der Nadel.
Als des Waschens Geschäft vollbracht war, eilten die Mägde

Fort, und kehrten bald mit herzerfreuenden Speisen
Wieder und nährendem Brot in feingeflochtenen Körben.
Aber Rebekka selbst erschien, und brachte den Männern
Einen gehenkelten Krug voll Palmwein. Als sie nun Alles
Hatte mit klugen Sinn geordnet, rufte der Vater
Seine Gäste herbey zum lecker bereiteten Mahle.
Aber also begann der verständige Knecht Eliezer:
Das sey ferne von mir, dafs ich die Speisen berühre,
Eh' ich kurz das Geschäft, weswegen ich kam, euch verkündet.
Ich bin Abrahams Knecht. Des Himmels Herr und der Erde
Hat mit reichlichem Gut gesegnet meinen Gebiether,
Und er ist grofs geworden. Es hat der Herr ihm Kameele,
Schafe, Silber und Gold, und Knecht' und Mägde gegeben.
Auch hat Sarah, sein Weib, selbst hochbetaget, dem greisen

Gatten noch einen Sohn gebohren. Diesem nun hat er
Seine Habe bestimmt, und all die unendlichen Güter.
Aber er rief mich zu sich, und liefs mich schwören, ich wollte
Seinem Sohne kein Weib aus des Landes Töchtern erwählen,
Sondern nach Mesopotamien zieh'n in die süfsen Gefilde,
Wo er das Licht erblickt', und dorther dem trefflichen Sohne
Bringen ein blühendes Weib, an dem sein Herz sich ergötze.
Doch ich erwiederte drauf; Wie, wenn das Weib mir nicht folgte?
Und er sagte; der Herr, vor welchem ich wandle, der wird auch
Seinen Engel senden vor dir, und Gnade zur Reise
Geben, damit du dem Sohn von meiner Freundschaft ein Weib bringst.
Lassen sie aber das Weib nicht mit dir ziehen; dann, Lieber,
Bist du des Eides los. So kam ich heute zum Brunnen,
Und ich flehte zu Gott, und sprach: Sey gnädig, und lafs mich

Bückt' er sich tief vor Gott; dann winkt' er Einem der Männer,
Die ihn begleitet, Der eilte hinaus, und kehrete wieder
Mit den reichen Geschenken zurück, die seinen Verwandten
Abraham hatte bestimmt; und Eliezer vertheilte
Alles nach kluger Wahl mit verständigem Sinne. Die schönen
Duftenden Kleider erhielt Rebekka, auch des Geschmeides
Viel von Silber und Gold; der Mutter aber und Laban
Gab er köstlich Gewürz aus Saba's heifsen Gefilden.
Als sie nun Alle die Pracht der reichen Geschenke bewundert,
Und gepriesen die Werke der Kunst, und den herrlichen Geber.
Setzten zum lecker bereiteten Mahle die Männer sich nieder,
Und erfreuten ihr Herz mit Trank und mancherley Speise.
Schon bedeckte die Nacht rings alle Gefilde, die Sterne
Flammten am dunkeln Gezelt des Himmels, als sie sich endlich

Von den Tischen, gestärkt und gesättigt, erhuben. Die Mägde
Kamen mit Fackeln herein, und führeten Jene zum Lager,
Welches im oberen Saal des Hauses ihnen bereit stand.
Als nun die Sonne trat aus der Morgenröthe Gezelten,
Jugendlich schön, und stark, als ein Held die Bahn zu durchlaufen,
Wacht' Eliezer auf, und weckte seine Gefährten,
Trieb mit eilenden Worten sie an, und hiefs die Kameele
Aus dem Stalle sie ziehn, und die Last den Rücken vertrauen.
Als nun Alles zur Reise bereit war, ging er hinunter,
Wo mit Laban und Bethuel schon sein harrte die Mutter.
Und er bath sie, ihm nun das Mädchen zu geben, auf dafs er
Zöge mit ihr in sein Land, und ihrem Gatten sie brächte.
Aber die Mutter begann: O lafs nur wenige Tage
Meine Rebekka verweilen bey mir, und bleibe du selber,

Uns ein geehreter Gast im Hause, dafs sich der Mutter
Herz noch auf kurze Zeit' an der blühenden Tochter ergötze,
Welche mein Auge vielleicht nie wieder siehet! denn ferne
Wohnet dein Herr von uns, und ich bin alt und gebrechlich.
Doch es erwiederte drauf der verständige Knecht Eliezer:
Liebe! Haltet mich nicht. Es hat zur glücklichen Reise
Abraham's Gott mir Gnade gegeben; sein heiliger Engel
Hat den Weg mir gezeigt zu meines Herren Verwandten.
Darum wünscht' ich auch nun geschwinde nach Hause zu kehren,
Und den trefflichen Herrn zu erfreu'n mit der fröhlichen Bothschaft.
Als ihr eifrig Gespräch vernahm der treffliche Laban,
Naht' er sich ihnen und sprach: Ihr werdet mein' ich, mit Nichten
Enden den Streit. Zu sehr ist Euer Wille verschieden,
Und zu wichtig der Grund, der Jedes Seele beweget.

Darum, wollt' Ihr den Rath, den ich Euch gebe, vernehmen:
Nun so ende Rebekka den Zwist; ihr Wille bestimme,
Ob sie heute noch zieh', ob bey der Mutter sie weile.
Also sprach er, und Beyden gefiel die verständige Rede.
Und es eilete Laban hinauf die Schwester zu hohlen.
Als sie den Saal betrat, und vernahm die Quelle des Streites,
Schwieg sie lange mit sinnendem Blick; denn ernste Gedanken
Und ein wehmüthig Gefühl bewegten kämpfend das Herz ihr.
Aber endlich begann sie, und sprach: Nur wenige Tage
Sollt' ich noch weilen, o Mutter, bey Euch, und sind sie verflossen,
Scheiden auf lange Zeit, so wie es jetzt mir bevorsteht;
Denn so habt Ihr es Alle bestimmt, dafs ich zöge mit diesem
Mann, und würde das Weib von seines Herren Erzeugten.
Aber nützet es wohl, dem kommenden Jammer so lange

Zitternd entgegen zu sehn, bis er endlich la-
stend auf's Herz fällt?
Welchen Genufs gewährten uns wohl die we-
nigen Tage.
So wir, die Mutter und ich, in Gram und
Seufzern verbrächten,
Immer denkend des Augenblicks, der grau-
sam uns scheidet?
O so lasset den bitteren Kelch auf einmahl
uns leeren;
Lafst noch heut mit dem Manne mich ziehn;
so geschehe des Herren
Wille, der deutlich sich uns in dieser Schi-
ckung gezeigt hat.
Aber wollt Ihr den Schmerz der bangen Tren-
nung mir lindern;
So erlaubt, dafs mit mir die treue Amme
Ketura
Zieh' und im fernen Gefild an theuren ge-
wohnten Zügen
Sich mein sehnendes Herz in süfser Trauer
erfreue.
Also sprach sie, und Allen gefiel die ver-
ständige Rede,
Selbst der Mutter, wie sehr auch ihr Herz
dagegen sich sträubte.
Aber vor Allen vernahm mit Lust Eliezer
die Jungfrau,

Selig preisend den glücklichen Mann, dem ein solches Gemahl ward
Jetzo nahte mit festem Muth, mit verhaltenen Thränen
Und hochschwellender Brust Rebekka ihren Erzeugern,
Kniete vor ihnen, und sprach: O seyd mir gnädig, und segnet
Euer scheidendes Kind, dafs mir's wohl gehe auf Erden.
Und der Vater erhub die bethenden Augen zum Himmel,
Legt' ihr die Hand auf's Haupt, und sprach mit gerührter Stimme:
Unsere Tochter bist Du; wachs' in viel tausendmahl' Tausend,
Und dein Same besitze dereinst die Thore der Feinde.
Also sprach er, und drückt' an sein Herz die treffliche Tochter.
Jetzo trat auch die Mutter hinzu, und Laban und Alle
Hielten sie weinend umfafst das laut aufschluchzende Mädchen.
Als gestillet nun war der Wehmuth süfses Verlangen,
Mahnte des Aufbruchs sie der verständige Knecht Eliezer;

Bethuel aber befahl der Dirne, welche vor Allen
Hatte Rebekka geliebt, und der treuen Amme Ketura
Zu begleiten sein liebliches Kind in die fernen Gefilde,
Dafs in dem fremden Land an theuren gewohneten Zügen
Sich ihr sehnendes Herz in süfser Trauer ergötze.
Also bestieg Rebekka mit ihren Dirnen die ruhig
Wandelnden sichern Kameel', und folgte dem kundigen Führer.
Abend war es, die Sonne sank, die Wipfel der Palmen
Säuselten Kühlung herab, und tausend regere Lüfte
Raubten dem Nordenstrauch, und dem Cinnamomum Gerüche.
Da ging Isaak hinaus auf's Feld, so wie er gewohnt war
Jeglichen Abend zu thun, um an dem Brunnen zu bethen,
Der von reinlichen Steinen umfafst im Platanengebüsche
Kühl und verborgen lag. Hier kniet' er nieder, und strebte

Seine beklommene Brust durch heifses Gebeth zu erleichtern;
Denn ihm schwoll das männliche Herz von unendlicher Sehnsucht,
Und von Gefühlen empor, die er nicht zu deuten vermochte.
Wehmuth nannt' er sie zwar, und Schmerz um die zärtliche Mutter,
Welche so früh ihm entfloh; auch war seit ihrem Verluste
Düsterer noch der ernste Sinn des Vaters geworden;
Und so fühlte denn überall verlassen und einsam
Sich der Jüngling, mit wundem Gefühl die schonende Milde
Und das weiche Gemüth des zarteren Weibes vermissend.
Jetzo bethet' er noch, da kam urplötzlich ihm stille
Unbegreifliche Ruh ins Herz, und himmlischen Trostes
Voll erhub er sich nun, und trat aus der Nacht des Gebüsches.
Sieh, da gewahrt' er den langen Zug von hohen Kameelen,
Welch' im Schimmer des Abends daher durch's wallende Saatfeld

Zogen, nahe bereits des Vaters gastlicher Wohnung.
Ahnende Freud' und frohes Erstaunen faſsten des Jünglings
Herz, und rascheren Schritts eilt' er dem Führer entgegen.
Da erblickt' ihn von ihrem Kameel Rebekka. Die edle
Haltung der schlanken Gestalt im eilenden Gange, der Züge
Milder Ernst, die Gluth auf den jugendlich blühenden Wangen
Goſsen höheres Roth auf die ihrigen, und in der Jungfrau
Seele regte sich leise der Wunsch, es möchte der hohe
Jüngling Abraham's Sohn, und ihr bestimmter Gemahl seyn.
Und sie wendete sich zu ihrem Begleiter, und zitternd
Vor dem entscheidenden Wort, das seinen Lippen entflöhe,
Sprach sie: Wer ist der Mann, der über das Feld dort heraneilt?
Nicht unedel scheinet er mir; auch dünkt mich, er kenne
Dich; denn er nahet sich dir, wie man Bekannten sich nahet.

Und Eliezer betrachtete froh das erröthende Mädchen;
Dann erwiedert' er lächelnd darauf: Du hast dich, o Tochter,
Nicht getäuschet; der Mann, der über das Feld da heraneilt,
Dieser ist Abraham's Sohn, der Erbe meines Gebiethers,
Dein bestimmter Gemahl, für welchen ich um dich geworben.
Und es erfreuet mein Herz, daſs du ihn edel und werth hältst.
Als Rebekka die Worte vernahm, da wallet die Brust ihr
Hoch von süſsen Gefühlen empor, und Purpur bedeckte
Ihr jungfräulich Gesicht; sie glitt von ihrem Kameele
Schnell herunter, und hüllte sich dicht in den flieſsenden Schleyer.
Auch Eliezer sprang von dem Thier, und faſste der Jungfrau
Zitternde Hand, und führete sie dem Jüngling entgegen.
Sey mir, o Isaak, gegrüſst, so sprach er: Deines Erzeugers
Gott hat herrlich und treu an deinem Haus sich erwiesen.

Sieh, hier bring ich dein künftig Gemahl, um welches dein Vater
Mich zu werben gesandt für den Sohn, den Inniggeliebten.
Deines Blutes ist sie, von deines Vaters Verwandtschaft,
Jung und schön, wie du siehst, doch mehr noch, gut und verständig.
Und es hat der Engel des Herrn den Weg mich geführet,
Dafs ich die Holde dir fand, an der dein Herz sich erfreue;
Denn ein tugendsam Weib ist edler als köstliche Perlen.
Und nun erzählt' er ihm Alles getreu, wie er erstlich dem Vater
Einen heiligen Schwur gethan, dem theueren Sohne
Nie sein künftig Gemahl aus des Landes Töchtern zu wählen;
Wie er dann auf sich gemacht, was ihm am Brunnen begegnet,
Und wie Laban und Bethuel gern, sobald sie des Herren
Fügung so deutlich geseh'n, die holde Braut ihm gegeben.
So Elieżer, und funkelnd hing das Auge des Jünglings,

Während Jener erzählt', an dem Mädchen, das in Verwirrung,
Schamhaft den Blick gesenkt, und hold erröthend vor ihm stand.
Und er reicht' ihr die Hand, und sprach mit feurigen Worten:
Du, die der Herr mir gesandt, die mir sein heiliger Wille
Deutlich bestimmt: o werde mein Weib, und theile des Lebens
Tage, Beyde mit mir, die Guten so wie die Bösen,
Bis einst spät uns der Tod, der Alles endende, scheidet.

Sprach's, und führte die Braut zum Vater, welcher mit frohem
Staunen die Kunde vernahm, die gottgesendete, holde
Schnur mit Freuden empfing, und des Hauses Führung ihr auftrug,
Dafs sie an Sarah's Stell' in der Wirthschaft schalt', und mit klugem
Sinne das innere Haus, und die dienenden Mägde regiere.

Also ward Rebekka das Weib des trefflichen Isaak,

Und er gewann sie herzlich lieb, und es wurde der Mutter
Schwerer Verlust ihm reich durch die liebende Gattinn vergolten.

II.

# HAGAR.

„Hagar! Komm aus der Hütte hervor, und höre gelassen,
Was ich auf Gottes Befehl dir verkündige! Lange schon störet
Dein und Sarah's gereitztes Gemüth den Frieden des Hauses;
Lange strebet ihr schon mit feindlichem Sinne, den Busen
Glühenden Hasses voll, einander zu kränken, und fruchtlos
Blieb noch jeder Versuch, die empörten Geister zu stillen;
Denn mit Nichten vergifst den Stolz der dienenden Sclavinn
Ob des früher geborenen Sohns, und des spottenden Knabens
Übermüthigen Trotz die gebiethende Frau, so wie nimmer

Schwindet aus deiner Brust, der Schmerz vereitelter Hoffnung,
Und die Bilder des Glücks, das deinem Sohne bestimmt war.
Darum trennet euch jetzt. So hat der Herr es befohlen,
Welchem höchlich der Zorn mifsfällt, und die lodernde Feindschaft.
Wandle nach Sur hinab zu deinen Freunden, wohin du
Schon vor Jahren einmahl entflohst, mit unwilliger Seele
Nicht zu dulden den Druck, und den lastenden Zwang des Gehorsams.
Dorthin wandle nun mit deinem Knaben, und nimm noch
Diese Gabe von mir, und diese Flasche mit Wasser
Sammt dem Brote, das dir für die kurze Reise genüget,
So du achtest des Wegs, und nach dem Brunnen bey Kades
Richtest den sicheren Schritt. Nun geh, und rufe den Knaben,
Zeuch im Frieden dahin; es möge der Herr dich geleiten.“
Also sprach zu der Magd, der Ägyptischen, welche den ersten

Sohn ihm hatte geboren, der Gottgesegnete Weise
Abraham, reichte dann die Geschenk', umarmte den Knaben,
Und entliefs sie im Nahmen des Herrn.— Betroffen, im tiefsten
Innersten Herzen verletzt durch die unerwartete Kunde,
Hielt mit Mühe nur Hagar's Stolz die Thränen, auf dafs sie
Nicht hinströmten vor ihm, der sie verstiefs, und des Herzens
Blutende Wund' ihm zeigten. Verdüsterten Sinnes und schweigend
Nahm sie die Caben, ergriff die Hand des Kindes, und wandte
Hin zur Wüste den Schritt. Es stiegen dunkel und nächtlich
Feindliche Bilder auf in ihrem Gemüthe, und liefsen
Sie nicht achten des Wegs, nicht an des Irrens Gefahren
Denken, welche so leicht dem Wanderer droh'n in der Wüste.
Rastlos eilte sie fort, und fort, als wäre Gewinn ihr
Jeglicher Schritt, der weiter sie schied von Abrahams Hause.

Jetzo hatte bereits des Gluthversendenden Mittags
Thron die Sonne bestiegen; nach Kühlung lechzend verbargen
Sich die Thiere des Felds; zur Höhle schlüpfte die Eidechs,
Als von der Hitze geweckt, und dem Fleh'n des ermattenden Knabens
Auffuhr aus dem Gedankentraum die sinnende Hagar.
Wild und staunend sah sie umher, und erkannte die Gegend
Nicht, und fand sich allein in nie gesehenen Gründen,
Wo kein leitender Pfad ihr erschien, kein freundliches Zeichen
Lenkte den irrenden Schritt nach wohlbekannten Gefilden.
Aber sie schwieg, nicht mehr das zagende Kind zu betrüben,
Welches mit Thränen immer, und kindischem Schmerz die Verweisung
Klagend, zurück in das Haus der Jugendfreuden sich sehnte.
Und sie lagerte sich im Palmenschatten, und theilte
Mit dem Knaben ihr Mahl; und schauderte bey dem Gedanken,

Wenn nun den kommenden Tag der kleine Vorrath verzehrt seyn,
Und kein wirthlicher Ort sich zeigen würde. Da senkte
Tröstend und mitleidsvoll, des Kummers süfses Vergessen,
Sich balsamischer Schlaf herab; die armen Verbannten
Schlummerten hin in seinem Arm, und fühlten ihr Leid nicht.
Tiefer sank nun die Sonne, es dehnten über die Flächen
Riesenschatten sich hin, und Kühlung entwehte den Palmen,
Als, vom Schlummer erquickt, die Mutter erwachte, mit Schonung
Weckt' ihr schlafendes Kind, und beyde gestärkt sich erhuben,
Muthig zu suchen den Pfad, der aus der Wildnifs sie führe.
Aber kein Pfad erschien. Es sank vom Zelte des Himmels
Dunkel, und dunkeler stets die Nacht; es traten die Sterne
Glänzend hervor aus tiefem Blau; die Thiere des Waldes
Regten allmählich sich; nach Raube brüllten die jungen

Löwen, heischend von Gott die zugemessene Speise.
Da erzitterte Hagars Herz, da verliefs sie ihr hoher
Muth, und sie weinte vor Furcht, nicht ihr rentwillen, des holden
Knabens willen, der bang an ihre Seite sich schmiegte.
Träg, endlos verschlich in unsäglichem Grauen und stummer
Angst ihr die lange Nacht, und schien ihr ewig zu währen.
Als nun endlich hervor aus des Aufgangs Thoren der Morgen
Trat, und alles verjüngt des frischaufblühenden Lebens
Sich erfreut' im goldenen Strahl, da hub nur die arme
Hagar, ermattet, erschöpft sich auf vom unwirthlichen Lager,
Wo sie die bangen Stunden verwachte. Der ärmliche Vorrath,
Nicht für so langes Irren berechnet, das einzige Brot war
Gestern verzehrt, und leer der Krug mit der labenden Quelle.
Ach und vielleicht wie fern ein gastfrey Dach, das den Müden

Freundlich Erquickung böth', und Schutz in den glühenden Stunden!
Aber noch war das Mafs von Jammer, welches des Herren
Unerforschlicher Schlufs ihr hatte bestimmet, noch war es
Nicht erfüllt, noch nicht versöhnt des Ewigen Zürnen.
Schon stieg höher und höher hinauf zur Zinne des Mittags
Gluth ausströmend die Sonne; die blauen Lüfte verschwebten
Tief am Himmel im weifslichen Duft; ein trockener Nebel
Lag auf qualmenden Flächen umher; die sengenden Strahlen
Schossen brennend herab auf der Wand'rer Scheitel, und brennend
Dampfte der heifse Sand, und athmete wehende Gluth aus.
Qualvoll wurde nun jeder Schritt in der offenen Wüste,
Wo nur selten ein Baum, ein halbentblättert Gesträuche
Dürftigen Schatten both. Nun kam zu den Qualen der Hitze
Zu der Ermüdung Last, des Dursts verzehrende Marter.

Weinend flehte das Kind um Wasser, ach nur um Einen
Tropfen! sein Flehn zerriſs das Herz der verzweifelnden Mutter.
Bald vermocht' er nicht mehr auf heiſsem Sande, mit wunden
Sohlen zu gehn; da nahm selbst halbohnmächtig ihn Hagar
Auf, und trug ihn mit Müh, bis endlich zu schwer ihr die theure
Last ward, und sie erschöpft ausbrach in die jammernden Worte:
Nein, ich vermag nicht mehr, dich Sohn zu tragen! Es brechen
Unter des sinkenden Körpers Last die ermatteten Glieder,
Jede Hoffnung entflieht dem erschöpften Geist, und die letzte
Regung der schwindenden Kraft, verläſst mich!
So ist es beschlossen,
Daſs in der Wüst' unwirthbarem Schoos die verbannte, verstoſsne
Hagar sterbe den Tod, den jammervollsten, den längsten,
Ach, des Verschmachtens Tod! Mit ihr der hülflose Knabe! —
Unglückseliges Kind! zu welcher Hoffnung gebohren,

Und zu welchem Schicksal verdammt! Sind dieſs die Gezelte
Deines Vaters? die Wohnungen dieſs der Füll' und des Reichthums?
Dieſs dein Erbe? die Wüste voll Grau'n, und unnennbaren Schreckens,
Dieser brennende Sand, die seltnen Bäume, durch deren
Welke Zweige der Strahl der Sonne sengend hindurch dringt!
Ach und rings umher kein Quell, kein Bach, nicht ein Tropfen
Wassers, den lechzenden Mund des Knaben zu netzen, die Seele,
Welche zu fliehen droht, in der zarten Hülle zu halten!
Er, der die Raben nährt, die Lilien kleidet, er hört nur
Unser Rufen um Hülfe nicht, und wendet sein Antlitz
Ab von des Knaben Noth, von der Mutter unendlichen Jammer!
Ist nun dein Zorn gestillt? Ist deine Rache gesättigt,
Die du mit glühendem Haſs mich verfolgest, grausame Sarah?
Bin ich elend genug? Nun sind die feindlichen Wünsche

Deines finstern Gemüthes erfüllt! Die gefürchteten Beyde,
Welche seit Jahren dein Geist zu verderben strebte, sie sind nun
Elend, verbannt, verirrt, verschmachtend, nahe dem Tode! —
Und um welches Vergeh'n? Weil spät dem alternden Gatten
Sarah den Sohn der Verheifsung gebar, und mit neidischem Auge
Sah des Frühergebohrnen Gedeih'n, die Liebe des Vaters
Unter die Söhne getheilt, und des Jüngeren Erbe geschmälert.
Darum wardst du verbannt, darum aus dem Hause des Vaters
Fort in die weite Welt, in die Wüste getrieben, wo deiner
Harrt der entsetzlichste Tod, und deine Mutter verdammt ist,
Hülflos verschmachten zu sehn, den Sohn, den Inniggeliebten.
Weh! ich kann es nicht seh'n, ich kann nicht tragen den Anblick!
Stirb, unglückliches Kind! wenn keine Hülf' uns erscheinet;
Stirb — doch nicht vor dem Aug der jammervollsten der Mütter!

Also klagete laut die unglückselige Hagar,
Legte den Knaben dann, den Verlechzeten, welcher nur leise
Wimmernd, zu reden nicht, kaum mehr zu weinen vermochte,
Sanft in das welke Gras am Fuße der Palme; dann warf sie
Gegenüber sich hin, und verhüllt' ihr Antlitz, und schluchzte
Laut, vergehend in Schmerz und unaussprechlichen Leiden.
Schweigend und stumm lag rings die weite Wüste, da rauschte
Nirgend ein Quell, da hallte kein Tritt, da tönte kein Bellen
Wachsamer Hunde, die Näh' hülfreicher Menschen verkündend.
Alles war still und öd', und einsam um die Verlaßnen,
Aber auf einmahl hört in der tiefen Stille sich Hagar
Rufen; melodisch tönt zu ihren Ohren die Stimme,
Und sie erhebt sich erstaunt, und freudig bestürzet. Da sieht sie's
Schimmern, Ein himmlisch Licht, ein unaussprechliches Glänzen

Überstrahlet den hellen Mittag, im rosigen Scheine
Schwebet die Lichtgestalt, und Hagar erkennet den Engel,
Den sie schon einst gesehn, der ihr vor Jahren erschienen,
Als sie das erste Mahl entfloh, mit unwilliger Seele
Nicht zu tragen den Zwang, und die drückende Last des Gehorsams.
Strafend hiefs sie damahls der Engel zurückgehn, und unter
Sarah den stolzen Sinn demüthigen. Dieser nun war es,
Welcher jetzt ihr erschien, doch nicht ein strafender Warner.
Liebreich glänzet sein Blick, von seinem himmlischen Anhauch
Grünet die Wildnifs auf, in seinen Tritten entsprossen
Blumen, keimendes Gras erhebt sich, wehende Kühlung
Säuselt rings umher erquickend, und er beginnt so:
Hagar! fürchte dich nicht. Gott hat erhöret des Knaben
Stimme, welcher dort liegt, er hat dein Rufen vernommen,

Deine Thränen gezählt. Gebüfst sind deine Vergehen,
Und sein heiliger Zorn ist versöhnt. Erhebe dich jetzo,
Nimm den Knaben, und führ' ihn am Arm; denn ich will ihn zum grofsen
Volke machen, so spricht des Himmels Herr und der Erde.
Und Gott wird mit dem Knaben seyn, er wird in der Wüste
Wohnen, ein Schütze, gereitzt und gefürchtet. Jedermanns Hand wird
Wider ihn sich erheben, und wider Jeden die Seine.
Also sagte der Bothe des Herrn. Im blasseren Schimmer
Schwand sein glänzendes Licht; jetzt ward er nicht mehr gesehen.
Aber wo er entschwebet war, da sprudelte murmelnd
Plötzlich ein Quell hervor aus frisch aufgrünenden Büschen.
Hagar sah die lebendige Fluth, sie hörte das Rauschen;
Ach melodischer hatte zuvor die Stimme des Engels
Nicht ihr getönt! Vergessen war und verschwunden nun jedes

Leiden; sie schöpfte des Quells, erquickte den Knaben, und fand dann
Bald den leitenden Pfad, der aus der Wüste sie führte.
Also ward Ismael von Gott erhalten, und in ihm
Sein zukünftig Geschlecht, das Rosse zähmende hohe
Volk, das ewig frey, die freye Wüste bewohnet.
Edel und kühn, dem Gesange hold, und der zarteren Liebe,
Welchem, als es sich einst in seinem Vermögen erhoben,
Drey Welttheile gebebt, und das, des Wahren und Schönen
Göttlichen Strahl getreu in Mitte der Waffen bewahrend,
Zündend den Funken einst, in Europa's lastende Nacht warf.

III.

# RUTH.

## I.

„Sey mir gegrüfst, du palmenumschattetes Thal! und ihr Hügel,
Die ihr die grasigen Rücken herab in die Ebene strecket,
Seyd mir mit Thränen gegrüfst! Ich segn' euch, Hügel! Ich segne
Dich, o mein heimisches Land! — Da drüben liegt es, die Höhen
Bergen es nur, und bald, bald wird mein Aug' es erblicken! —
Ach, so soll ich dich wieder seh'n nach Jahren der Trennung!
Wie so ganz anders verliefs ich dich einst! Ein blühendes, junges
Weib, am schützenden Arm des hohen, trefflichen Gatten,
Von zwey herrlichen Söhnen gefolgt, zwey sprossenden Cedern

Gleich an Libanon's Höh'n, vor Vielen beglückt und gepriesen! —
Also zog ich hinab nach Moab. — Feindliches Moab!
Alles hast du zurück mir behalten, was auf der Erde
Theuer mir war! Es schlummern in deinen nächtlichen Gräbern
Mir der verehrte Gemahl, und der Söhne blühende Hoffnung;
Und verwittwet, kinderlos, beraubt und verlassen
Kehr' ich einsam zurück, auf heimischen Fluren zu sterben! —
Bethlehem Juda! Du, theurer Ort, wo mein Auge dem Licht sich
Aufschloſs, wo zuerst im glänzenden Schmucke der Jugend
Mir der Gemahl erschien, wo uns're Väter gewandelt,
Wo sie die Herrlichkeit Jehovah's sichtbar geschauet,
Und die hohe Verheissung erfüllt soll werden, o Juda!
Wenn die ausgestorbene Brust ein regerer Wunsch noch
Zu bewegen vermag: so ist's, dich wieder zu sehen,

Und im geheiligten Grund bey meinen Vätern zu ruhen!“
Also grüfste das Vaterland mit Thränen Naemi,
Und mit bitterem Schmerz. Sie kam aus Moab's Gefilden,
Wo sie lang, als glückliches Weib und Mutter, im reichen
Wohlverschenen Hause gewaltet, über der Mägde
Emsige Schaar geherrscht, und das Werk der schaffenden Hände
Hatte mit klugem Sinn nach des Gatten Willen gelenket.
Zwey holdselige Frau'n, der Söhne Gemahlinnen, standen,
Liebreich und anmuthsvoll, als helfende Töchter, zur Seit' ihr:
Und so blüh'te das prangende Haus, den kommenden Fremden
Gastlich, heimlich und traut den besuchenden Freunden, und fest schien
Gegen des wechselnden Zufalls Macht sein Glück ihm gegründet.
Aber ein Anderes hatte verhängt des Ewigen Wille,
Welcher, wie luftige Spreu, der Menschen Entwürfe zerstreuet,

Welcher den Hohen stürzt, und den Niedrigen hebet vom Staube.
Und er sendete hin den Würger, ihn, der am sieben-
Armigen Strom die Erstgeburt schlug. Den Gatten Naemi's
Traf sein ehern Geschoſs, und mitten im stolzen Gedeihen
Seines Glückes stürzt' er dahin. Noch in Thränen ergossen,
Noch von dem schrecklichen Schlage betäubet, klagte Naemi
Ihren schweren Verlust — da sanken plötzlich die beyden
Trefflichen Söhne, der Mutter Trost, die Lieb' und die Stüze
Ihrer blühenden Frauen, in's Grab. Die Verlassenen blieben
Bey der Verlaſsnen zurück. Nun ward's im verödeten Hause,
In den einsamen weiten Gemächern, wo die Geliebten
Nicht mehr wandelten, wo kein Schall der süſsen, bekannten
Stimmen ihr Ohr mehr traf, kein freundliches Scheiden, kein frohes
Wiederkommen mehr war, so weh und bang den Verlaſsnen.

Und Naemi raffte sich auf, und sprach zu den Töchtern:

„Höret mich an, unglückliche Frau'n der geliebten, verlornen
Söhne! Hör't den Entschluſs, den reifen, langegehegten,
Den mein bekümmertes Herz nach vielem Jammer gefasset!
Nimmer vermag ich hier in diesem Haus' und in diesem
Lande zu bleiben. Was soll ein hülflos Weib, des verehrten,
Schützenden Gatten beraubt, und der Sorge liebender Söhne,
Unter dem fremden Volk, bey fremden Göttern und Sitten?
Deutet daher den Wunsch nicht unrecht. In den geheimsten
Tiefen regt ein Gefühl, ein langverstummtes, die Sehnsucht
Nach der Heimath reget sich stark und laut mir im Herzen;
Und so ist nun mein fester Entschluſs, aus Moab zu ziehen,
Und in mein väterlich Land, nach Bethlehem Juda, zu kehren."

Also redete klug die verständige Wittwe Naemi.

Und die Töchter, wie tief ihr Herz das gedrohete Scheiden
Kränkte, billigten doch der Mutter Entschluſs, und es ward denn
Alles mit ordnendem Sinn zu der kleinen Reise bereitet.
Als nun des Abschieds Morgen ergraute, drängten die Töchter,
Weinend und flehend, sich fest an der Mutter Busen, und bothen
Sich zu Gefährtinnen an auf des Weges trauriger Stille.
Innig gerührt von dem kindlichen Sinn, erkannte Naemi
Dankbar das schöne Gefühl, und gewährte die Bitte der Liebe.
Und es machten die Frauen sich auf, und zogen mit düstern
Blicken, schweigend und ernst, dahin durch die blühenden Fluten.
Als sie jetzo das Thal erreicht, das Moab von Juda
Scheidet, als weinend begrüſst Naemi die Hügel der Heimath,
Wandte sie seufzend das Haupt zu den staunenden Töchtern, und sprach so:
„Bis hierher, ihr Guten, und weiter nimmer gestatt' ich,

Dafs ihr mit kindlichem Sinn mich geleitet. Kehret nun wieder,
Kehrt nach Moab zurück zu gewohnten Sitten, zu Freunden,
Die euch von jeher geliebt und geachtet. Ist doch dem Menschen
Nirgend so wohl, als nur in der Heimath süfsen Gefilden?
Nirgend scheint ihm die Sonne so freundlich, keinerley Sprache
Tönet so lieblich dem Ohr, als die süfsen Laute, mit welchen
Uns die Liebe der Eltern begrüfste! Darum, ihr Lieben,
Folget der Mutter Rath, und kehrt zu den Eurigen wieder:
Und es möge der Herr an euch Barmherzigkeit üben,
Wie ihr an mir gethan, und an den geliebten Verstorb'nen,
Mög' euch lohnen die Treu, die zarte Sorge, die Liebe,
Diese köstlichste Gabe, die je dem Menschen der Mensch gibt,
Die er allein zu geben vermag aus freyem Gemüthe,
Und die, Reichthum und Macht, und alle Gewalten der Erde

Zu erkaufen, der liebeverlangenden Brust zu ersetzen,
Viel zu arm sind und schwach. Ihr, treue Seelen! Ihr habt sie
Mir und den Todten geschenkt in vollem Mafse. Diefs kann ich
Nimmer vergelten; doch bethen kann ich, es möge des Himmels
Herr und der Erde sein heiteres Antlitz über euch Beyde
Leuchtend erheben. Es sey der Herr euch gnädig, und segn' euch!"
Jetzo hemmten die Red' ihr schnellvordringende Thränen,
Und sie drückte die Töchter an's Herz in grofser Bewegung.
Aber dies' erhuben die Stimmen, und weinten, und wollten
Nimmer die Mutter verlassen, und mit ihr leben und sterben.
Da erwiederte drauf die verständige Wittwe Naemi:
„Was für Reden, ihr Töchter, sind euren Lippen entflohen?
Welch unseliger Wunsch? Euch täuscht die kindliche Liebe.
Darum geziemet es mir, der Erfahrneren, euerer Jugend

Rasches Gefühl zu leiten, und euer Wohl zu bedenken.
Sehet, mein Volk ist fremd, und fremd mein Glaube, mein Gott euch;
Und ich habe nicht Söhne, nicht Freunde mehr, der Verlafsnen
An sich zu nehmen mit männlichem Sinn, und euch milde zu schützen.
Darum kehret zurück zu den Eurigen. Jetzo noch blüh't ihr
Jetzt noch lachet der Reiz von den Wangen, Kehret zurücke,
Dafs euch ein edler Gemahl heimführ' in die bräutliche Wohnung,
Und die Herrschaft euch übergebe des inneren Hauses;
Denn das ist der Frauen Geschick, das ihre Bestimmung,
Und sie finden sonst nirgend Ruh, als im Hause des Mannes,
Der an die Welt sie knüpft, und ihrem Daseyn Gehalt giebt."
Also sprach sie. Da weinten die Töchter noch heftiger. Fester
Schlofs die jüngere Ruth sich an den Busen der Mutter.
Aber Arpa, die ältere Schnur, ein muthiges rasches

Weib, bedachte den Rath der Mutter im innersten Herzen,
Prüft' und verglich nachsinnend, und stand in Gedanken verloren.
Endlich ermannte sie sich, warf stumm, mit verhaltenen Thränen,
Sich an der Mutter Brust, und hielt sie lange, und küfste
Ihr die Augen, das theuere Haupt; dann sank sie der Schwester
Eben so sprachlos an's Herz, rifs sich gewaltsam von Beyden
Los, und wandte sich um, und kehrte wieder nach Moab.
Als ihr Beginnen sah die verständige Wittwe Naemi,
Sprach sie zur jüngeren Schnur: „Sieh, meine Gute, die Schwester
Kehret nun um in ihr väterlich Land. Du folg' ihr, und mind're
Meine Sorgen um dich. Mich jammert deiner, o Tochter!
Denn es ist schwer die Hand des Herren über mir worden."
Aber es schüttelte Ruth das Haupt und erwiedert entschlossen:
Sprich die Worte nicht mehr, die vergeblichen, dafs ich dich lassen

Soll, und nach Moab zurück zu den Meinigen kehren mit Arpa.
Nur die Luft bewegst du damit, doch nie mein Gemüthe.
Das ist entschlossen, und fest, und wanket nimmer. Du bist mir
Vater und Mutter, die früh ich verlor, und Heimath und Gatte.
Sieh, es lebet sein Bild, des Vielgeliebten, in deinen
Theuren Zügen, ich höre den Laut der verklungenen, süfsen
Stimm' in der deinigen wieder, er ruft mir die lieblichen Bilder
Meiner glücklichsten Tage zurück. Darum, o du liebe
Mutter! verstofs mich nicht! Ich habe nur dich auf der Welt mehr!
Lafs mich leben bey dir, und bey dir sterben! Dir folg' ich,
Wo du auch hingeh'st mit kindlichem Sinn, und bleibe, wo du bleibst.
Dein Volk werde das mein', und dein Gott künftig der meine:
Und wenn einst dich der Pfeil des Todesengels ereilet,
Sterb' ich mit dir zugleich. An deiner Seite begraben

Mich die Nachbarn alsdann, gerührt von unserer Liebe.
Sieh, diefs ist mein fester Entschlufs, und ich schwör' es bey meinen
Göttern, bey deinem Gott, dem Unsichtbaren, welchen du anfleh'st;
Was auch über mein schuldlos Haupt sein heiliger Wille
Zu verhängen beschliefst, ob Böses, ob Gutes: so soll doch
Nur die Stunde des Tods von dir, o Mutter, mich scheiden."
Und zu Thränen gerührt, umfafste Naemi die holde
Tochter, und weinte laut an ihrem Halse, und dankt' ihr
Ihre kindliche Treu, und verhiefs ihr den Segen des Himmels:
„Du hast Vater in mir und Mutter geehret; es wird dir
Wohl auf Erden ergeh'n nach des Herren hoher Verheifsung."
Also sagte bewegt die verständige Wittwe Naemi.
Und sie machten sich auf, und zogen weiter, und Abends
Als die kühle Dämm'rung herab von der Feste des Himmels

Sank auf die dürstende Flur: da hatten der mühsamen Reise
Lohnendes Ziel sie erreicht, sie standen vor Bethlehem Juda.
Freundlich lag es und still, vom Gold der sinkenden Sonne
Überstrahlet im reichen Gefild, das blühende Hügel
Rings beschirmend umkränzten, und schien den ermüdeten Wand'rer
Nach den Gluthen des Tags zu lieblicher Ruhe zu laden.
Aber, im innersten Herzen beweget, schau'te Naemi
Alle die heiligen Stätten umher, durch des Herren Erscheinung
Gleichsam wie zu Tempeln geweiht, die Gräber der Ahnen,
Und der geliebteren Rahel Grab, die Mahle der Vorwelt,
Ihres Volkes Stolz, und der schönsten Hoffnungen Bürgen.
Bebend stand sie, mit Thränen im Aug', und breitete dankend
Ihre Hände gen Himmel, und sprach: „Nun will ich zufrieden
Sterben, es hat sich der Herr barmherzig erwiesen, er hat mich

OXFORD

Wieder zurückgebracht in das Land der Väter. Es werde
Von Geschlecht zu Geschlecht sein heiliger Nahme gepriesen!“
Also sprach sie, und setzt im Palmenschatten mit Ruth sich,
Wo geschwätzig ein Quell dem Felsen entsprudelte, nieder,
Schweigend saſs sie, und sann der Vergangenheit nach und der Zukunft;
Siehe, da kam der Geist des Herren auf sie, und es giengen,
In prophetisches Dunkel gehüllt, die kommenden Tage
Ahnend vorbey vor dem offenern Sinn. Sie sah den gekrönten
Sänger, den milden Hirten, zuerst der Kamehle des Vaters,
Dann des erwähleten Volks, sie hört' ihn im Schatten derselben
Palmen, am heiligen Quell, Jehovah's Preis in die gold'nen
Saiten stürmen, und wieder in zärtlichen Tönen die Liebe
Seines fürstlichen Freunds, in sanften Klagen die Trauer
Um den gefallenen Held, den edlen Jonathan singen.

Und es ahnet' ihr mütterlich Herz mit frohe-
rer Regung,
Dafs ihr nahe verwandt sey der fürstliche Sän-
ger, und Ahnherr
Eines Gröfsern, der kommt, den Erdkreis se-
lig zu machen.
Auch die Tochter der Fremd' ergreift ein
heiliger Schauer,
Und ein seltsam Gefühl bewegt ihr Inn'res.
Es rauschet
Durch die Wipfel der Palmen, wie Odem Got-
tes, es flüstert
In den Gebüschen, es schimmert am Quell; sie
fühlt so erschütternd,
Und so süfs zugleich sich bewegt; es neigen
die Bäume
Freundlich die Zweige hernieder zu ihr, es
spielet um ihre
Wangen schmeichelnd die Luft, und in schnell-
entstandener Neigung
Scheint ihr die Gegend umher nicht fremd
mehr, Bethlehem Juda
Ist ihr theuer und lieb, ist ihr zur Heimath
geworden.
So in Gefühle versenkt, die sie auszu-
sprechen nicht wagten,
Safsen sie noch am Quell, da kamen, Was-
ser zu schöpfen,

Bethlehem's Töchter herab aus der Stadt, und fanden verwundert
Ruh'n am Brunnen die Frau'n in Tracht und Sitte der Fremde.
Nicht unedler Geburt, nicht von niedrigen Menschen entsprossen
Schienen die Beyden zu seyn. Es strahlten Spuren von hoher
Schönheit, welche die Macht der Zeit, und des sichtlichen Kummers
Nicht zu tilgen vermocht', aus den edlen Zügen der Älter'n,
Und die jüng're Gestalt umfloss unendlicher Liebreiz.
Sittig standen sie auf bey der Bethlehemitinnen Ankunft,
Grüfsten mit edler Geberd', und traten freundlich zurücke,
Nicht zu stören am Quell die wasserschöpfenden Mädchen.
Diese nun redeten still miteinander, wundernd der fremden
Frauen edle Gestalt, die selt'ne Kleidung bemerkend,
Und nach manchem Gespräch begann der Älteren Eine:
„Sonderbar, wie so oft ein Zufall lange vergefsne

Bilder in unserm Gemüth aufregt, und zu den erregten
Immer mehr und mehr sich neue gesellen, aus tiefem
Schlafe gleichsam erwacht, bis endlich hell und lebendig
Vor dem erstaunten Blick die ganze Vergangenheit dasteht!
Lang schon hab' ich die Frau, die ältere dort, mit Verwund'rung,
Und mit zweifelndem Sinne betrachtet. Jetzo auf einmahl
Wird es mir klar. Sie ist's, Eli Melech's reizende Gattinn,
Deren Schönheit zum Sprüchwort ward in Bethlehem Juda!
Seh't, ich war noch ein Kind; da drückte Theurung das Land einst,
Und da zogen sie fort mit ihren Söhnen nach Moab.
Wohl erkenn' ich sie noch, und sie auch wird mich erkennen.
Hat sie doch oft als Kind mich auf dem Schoofse geschaukelt.
Hat mir süfse Datteln geschenkt, und allerley Spielzeug,
Was die Kinder erfreu't! Denn Freundinn war sie der Mutter.

Ach wie würde die Gute sich freu'n, die theure Naemi
Zu umarmen, wenn ihr des Herren heiliger Wille
Hätte vergönnt, den Tag des Wiedersehens zu schauen"".
Also sagte bewegt das Mägdlein, trat zu Naemi
Dann mit freundlichem Gruſs und Thränen im lächelnden Auge,
Nannte vertraulich sie bey'm Nahmen, rief ihr die Tage
Ihrer Jugend zurück, der Mutter theures Gedächtniſs,
Und hieſs, innig gerührt, sie in der Heimath willkommen.
Aber Naemi umfaſste vergnügt die freundliche Thamar,
Küſst' ihr die heitere Stirn, ued die thränenden Augen, und sprach so:
„Hier erkenn' ich die Hand des Herren, welcher mich leitet,
Welcher nimmer verläſst, die seinen Worten vertrauen.
Sieh, er führt mich hierher zur guten Stunde; die Erste,
Die mich in Bethlehem Juda begrüſst, ist die Tochter der Freundinn.

Ach ich bedarf des Trosts! Tief hat des Herren Verhängniſs
Mich gebeuget. Voll zog ich aus, leer komm' ich zurücke.
Dieses geliebte Kind ist Alles, was von dem reichen
Kindererfüllten Haus, von Glück und Freuden mir übrigt."
Also Naemi, und nun erzählte sie trauernd ihr Schicksal,
Wie sie den Gatten verlor, die trefflichen Söhn', und wie edel
An den Verstorbenen Ruth, und an der Mutter gehandelt.
Freundlich nah'ten indeſs die übrigen Mädchen, Willkommen
Biethend, und herrlichen Grafs; und so von den Guten geleitet,
Unter traulichem süfsen Geschwätz, und mancherley Fragen
Traten sie frohen Muths in's Thor von Bethlehem Juda.

## II.

Süfs ist der Heimath Gefühl dem Langverbannten, wenn endlich
Ihn der gewohnte Kreis umfängt, und in freundlich bekannter
Ordnung sich Alles um ihn her reih't wie es eh'mahls gewesen,
Jedes Geschäft, und jeder Genufs, und jedes Besitzthum,
Und vor Allen die Freunde, die Treugeblieb'nen, dafs heiter
Ihm in der lieblichen Gegenwart die Vergangenheit aufsteht!
Aber trüb und nächtlich wird's um den armen Verlafsnen,
Welcher zurück in die Heimath kommt nach langer Entfernung.
Und nun Alles verändert findet, die Freunde gestorben,

Und die Habe vertheilt, und im theuren Hause der Väter
Schalten die Fremden sieht mit achtlos kaltem Gemüthe.
Ach da fasst die Erinnerung ihn mit wüthendem Schmerze,
Nicht die sanftere Mutter der Wehmuth, der ein verwelkter
Blumenkranz in der Rechten liegt, die grausame, bitt're,
Die aus verlorenem Glück, aus nimmerkehrenden Freuden
Schlangengeifseln flicht, um das blutende Herz zu zerfleischen!
Also ergieng es dir, Eli Melech's trauernde Wittwe!
Als du zurück nach Bethlehem kamst. Die Jugendgespielen,
Die du im Lenze des Lebens verliefsest, hatte der Vorsicht
Unerforschlicher Schluss zerstreu't. Es schliefen die Einen
Längst in dem kühlen Schoofs der Vatererde, die Andern
Hatt' ihr Geschick in die Ferne gerufen, wenig Geblieb'ne
Waren kalt dir und fremd in den langen Jahren geworden.

Auch des Gatten Besitz, der Väter ruhiges Erbe
Ward nach Landesgebrauch und heiliger Sitte dem Ält'sten
Seines Stammes gegeben, als Eli Melech nach Moab
Ziehend, dem Vaterland und den heimischen Fluren entsagte.
Nirgend erschien ein Freund, dir Schutz und Hülfe zu bieten,
Nirgend öffnete dir sich ein gastlich Haus, die Verlaßne
Tröstend zum freundlichen Heerd, zu häuslichen Freuden zu führen.
Einsam im Menschengewühl, und unbekannt in der Heimath
Heißersehntem Schooß verlebtest du die gehaltlos
Schwindenden Tag' und verweintest still die bängeren Nächte,
Schmerzlich das Einst und Jetzt vergleichend, schmerzlich der guten
Tochter verlaßnes Geschick, des kindlichen Opfers zu herben
Lohn betrauernd, und schmerzlicher noch das schaffende Wirken
Und den reichen Erwerb des Gemahls und der Söhne vermissend;

Denn es hatte zuweilen sich schon der Mangel mit bleichen
Wangen und hohlem Aug der kleinen Hütte genähert.
Nur der zärtlichen Ruth unüberwindlichen Liebe,
Die ihr Muth und dauernde Kraft zu jeglichem Opfer
Gab, gelang es bis jetzt, durch strengen Fleifs und verwachte
Nächte den schrecklichen Feind von der Mutter ferne zu halten.
Also waren nun Tage dahin und Monden gegangen,
Tage voll trüben Ernsts, und bangen Schaun's in die Zukunft.
Längst schon hatte der Traube Blut des Winzers Gewande
Purpurn gefärbt, es hatte längst der Fittig des Nordwinds
Kalt herunter gestürmt von Libanon's Höh'n, und der Ceder
Ewig grünendes Haupt bedeckt mit Lasten des Schnees.
Doch jetzt schmolz er am Strahl der jungen Sonne, die bräutlich
Trat aus des Morgens Zelt. Es gieng der Odem des Lenzes



TAYLOR INST. OXFORD

Über die dampfende Flur belebend dahin, die Gebirge
Rauchten, berührt von der Hand Jehovah's, und in der Erde
Tiefen regete sich mit Macht das erwachende Leben.
Alles drängte sich froh heraus in das Licht, in die laue
Mild umfangende Luft, es schossen üppig die Saaten,
Knospen gewann der Feigenbaum, und Arabiens Düfte
Schwebten im klaren Blau, aus tausend Blüthen geboren.
Jetzo fühlt' auch der Mensch des Frühlings mächtigen Einfluss.
Vor dem erheiternden Strahl entwich der Trübsinn, der Sorgen
Kaltes, drückendes Band, und des langegetragenen Kummers
Lösete sanft sich ab von des Menschen Gemüth', und er knüpfte
An die Hoffnung des keimenden Jahrs vertrauend die seine.
Also nahte die Zeit der Weizenerndte, und rastlos
Sinnend auf neuen Erwerb, der Mutter zu helfen, berieth sich

Oft die kindliche Ruth mit Thamar'n, dieser geprüften
Einzigen Freundinn, die treu sich den Verlafsnen bewährte.
Und sie safsen beysammen am Abend unter den Palmen,
Welche der Hütte Thür beschatteten, Ruth und Naemi,
Und die freundliche Thamar mit ihnen, trauteGespräche
Wechselnd, und reifen Sinns der Zukunft Tage bedenkend,
Manches erfindend zum bessern Erwerb, und Manches verwerfend.
Eifrig sprachen die Mutter und Thamar, wenig die fromme
Ruth, die sinnend und still da safs, in Gedanken verloren,
Und die Schnitter im Feld betrachtete. Jetzo auf einmahl
Fuhr sie empor von dem moosigen Sitz, und rief: „O ihr Lieben!
Höret, was ich ersonnen, und was in die flehende Seele
Sicherlich mir Jehovah gelegt! Nicht kann ich es anders
Glauben, zu schön ist fürwahr, zu plötzlich kam der Gedanke.

Seht ihr der Schnitter Gewühl auf den Feldern d'rüben, und hört ihr
Wie sie beschäfftigt sind, mit Singen und Jubeln, des Jahres
Überreichen Ertrag in die räumigen Scheuern zu führen?
Lafs mich, o Mutter! hinaus auf die Felder gehen, ich schliefse
An die Schnitter mich an, und lese die goldenen Ähren,
Die sie, der Segensfülle gewifs, mit minderer Sorgfalt
Sammeln, und gern im Glück der armen Brüder gedenken;
Denn der fröhliche Mensch giebt lieber, und in das offne,
Lusterfüllete Herz dringt leicht die Stimme des Mitleids.“
Also die fromme Ruth, und es hörte gerührt das Erbiethen
Ihres schönen Gemüths die verständige Wittwe Naemi.
Aber sie schüttelte weigernd das Haupt, und sagte: „Nicht also,
Meine Tochter! Wie sehr auch mein Herz die Liebe dir danket:
Nimmer kann ich es doch mit klugem Sinne gestatten,

Daſs in der Jugend und Schönheit Glanz du auf offener Straſse
Ohne der Mutter Geleit allein dich den Blicken der Männer
Bloſsstellst. Überaus zart ist des Weibes Ruf. Von der kleinsten
Rauhen Berührung wird er verletzt, von achtlosen Worten,
Selbst von dem kühneren Blick, der die Oftgesehene minder
Schätzet und ehrt. Es ziemet dem Weib, nur in der Umschattung
Ihres Hauses zu seyn, und zu wirken. Würde nicht Mancher
Ungleich denken von dir und mir, wenn er also dich sähe?
Darum folge, mein Kind! dem Rath der Mutter, und geh nicht
Auf die Felder hinaus zur Ährenlese. Jehovah,
Welcher Alles, was lebt, mit Gütern sättigt, er wird uns
Nicht verlassen, und Brot auf andern Wegen uns geben.“
Doch es erwiederte drauf die freundliche Thamar, und sagte;
„Mutter! Verwehr' es ihr nicht. Es gehen aus Bethlehem viele

Dürftige Frauen hinaus, und Jungfrau'n, Ähren zu lesen,
Und es tadelt sie nicht die Stimme des Volkes, es nahet
Ihnen kein frevelnder Blick; denn Jeder fühlt in des Unglücks
Schauriger Gegenwart sich warnend ergriffen, und heilig
Bleibt auch dem rohesten Sinn die hohe Würde der Unschuld."
Also Thamar, und dringender bath, und mit schmeichelnden Worten,
Unterstützt von der Freundinn Rath, die zärtliche Tochter,
Bis die Mutter sich endlich ergab, und den Segen des Himmels
Innig gerührt herab auf das Haupt des Kindes erflehte.
Aber es fuhr der Hauch des Nachtwinds über die Fluren,
Kältend und feucht, und reichlicher Thau benetzte der Erde
Heifs durchglüheten Schoofs. Da schied, von dem sinkenden Dunkel,
Und dem entglimmenden Heer der Gestirne gemahnet, die treue
Thamar, und wandelte einsam zurück. Es traten die beyden

Frauen in's Haus, und suchten ihr stilles Gemach, und es senkte
Leichter luftiger Schlaf sich mit dem süfsen Bewufstseyn
Schön erfüllteter Pflicht herab auf die Augen der frommen
Ruth, und sie schlummerte sanft dem lieblichsten Morgen entgegen.
Still' und Finsternifs lag noch schwefgend über dem Erdkreis,
Als von der Hoffnung geweckt des kommenden Tags, und des Herzens
Unruhvollerem Schlag sich Ruth erhub von dem Lager,
Und in dichtes langes Gewand, in fliefsende Schleyer
Barg die holde Gestalt, den Bau der zierlichen Glieder
Züchtig dem frecheren Blick verhüllend. Leise die Thüre
Öffnend trat sie hinaus in die stille Gegend. Das Leben
Schlummerte noch, und das Licht im Schoofse der Nacht, und ihr Odem
Wehte geheimnifsvoll und schaurig über die Fluren.
Sieh, da thaten auf einmahl sich auf die Thore des Osten,

Und der erstgeborene Sohn der Schöpfung, jugendlich heiter,
Trat aus der Tiefe der Himmel hervor, der belebende Lichtstrahl
Jetzo sondern sich die verworrenen Massen, es trennet
Von dem Himmelsgewölb sich die Erde. Dampfende Nebel
Steigen segenträufelnd empor, und verschweben im klaren
Immer mehr sich erhellenden Blau. Die Blumen entschliefsen
Freundlich am weckenden Licht den weichen Busen, und zitternd
Sinken die reinen Perlen hinein. Es regt sich im Haine,
Und das Gefieder erwacht, und hebet den Kopf aus dem Flügel.
Jetzt erglühet der Ost im röthlichen Schimmer, es öffnet
Sich die Wimper des Morgenroths, in steigendem Glanze
Immer heller, und immer neu gestaltet, umgeben
Purpurwolken und fliefsendes Gold das Lager der Sonne,
Und sie erhebt sich. Ein zuckender Strahl durchfähret die weite

Schöpfung, und Lust und lebendige Kraft
durchbebt die geheimsten
Tiefen, und Alles jauchzt dem kommenden
Helden entgegen.
Rings von Wundern der Allmacht umgeben, in heiligem Schauer
Fühlend den wehenden Geist der gegenwärtigen Gottheit,
Stürzet Ruth auf die Knie', und hebt die Hände zum schimmer-
Überbreiteten Himmel empor, und ergiefset des Busens
Drängend heifses Gefühl; und spricht mit bebender Stimme:
„Herr! Herr! der du in Licht als in Gewande dich kleidest,
Und den Himmel wie ein Gezelt ausspannst! Wie erhaben,
Gott! und herrlich und grofs sind deine Werke! Mit welcher
Weisheit geordnet! Wie voll ist deiner Güter die Erde!
Alles, was lebt, blickt auf zu dir. Du reichest ihm Speise,
Und es wird satt, und danket dem Herrn, der seiner Geschöpfe
Keines verläfst. So darf auch ich dir flehen, Jehovah!

Segne, Jehovah! den Wunsch des Kindes Laſs mein Beginnen
Dir gefallen, und du, der, wie Wasserbäche, die Herzen
Der Gewaltigen lenkt, o lenke dem Flehen der Armuth
Eines Reichen Gemüth, erweich' es zum Mitleid, und flösse
Achtung ein dem reineren Sinn für die wehrlose Unschuld!
Du vermagst es, o Herr! du wirst mich schützen! Auf dir steht
Meine Zuversicht fest, und der Seele gläubige Hoffnung!"
Also bethete Ruth mit Inbrunst. Himmlische Tröstung
Senket beruhigend sich in ihr reines Gemüth, und mit hohem
Muthe wandelte sie den Feldern zu, wo der Schnitter
Fleissige Schaar mit Gesang und lautem Scherz sich versammelt.
Jetzo, wie sie dem Acker sich naht, und mit eilendem Schritte
Um ein Platanengebüsch herumbeugt, stehet mit freundlich
Grüfsenden Worten vor ihr die getreue Thamar, und spricht so:

Wahrlich, du hast dich früh auf den Weg gemacht. Mit dem ersten
Strahl des erwachenden Tags entsprang ich dem Lager, und eilte
Dich zu suchen, und fand dich nicht mehr. Ich wollte dich sprechen,
Ehe du giengst auf das Feld; denn ich habe dir Vieles zu sagen,
Was in der Stille der Nacht ich ersann, des gestrigen Abends
Warmes Gespräch bedenkend mit kühlerem Sinne. Wenn Alles
Schweiget um uns, und die Nacht, die farbenlose, die ernste,
Jeglichem Gegenstand umher sein täuschend Gewand nimmt,
Nichts des Geistes Berathungen stört: dann erscheint uns so Manches
Anders, als im Gewühl des unruhvolleren Tages.
Sieh, nicht find' ich so ganz der Mutter Sorge zu tadeln,
Welche sie gestern bewies. Schön bist du, und blühend vor Vielen.
Wer vergleichet in Bethlehem dir sich an edler Geberde,
Die kein dichtes Gewand, kein faltiger Schleyer dem Auge

Ganz zu entziehen vermag, und der Glieder Hoheit zu decken?
Was gemeine Gestalten beschützt, die Ruhe der sichern
Unbedeutenheit, schützet dich nicht. Nur ein edles Gemüthe,
Das in der hohen Gestalt die höhere Seele zu ahnen,
Und zu ehren versteht, kann vor Gefahren dich schirmen.
Sieh, es lebet ein Mann in Bethlehem, Boas mit Nahmen,
Angesehen und reich. Es trinken seine Kameele
Wohl aus hundert Tränken, und seine Saaten bedecken
Weit die Gefild' umher. So lange die Erntezeit währet,
Rasten die Schnitter nicht auf seinen Feldern, und ächzend
Unter der goldenen Last, folgt Wagen auf Wagen, den Segen,
Welchen der Herr ihm geschenkt, in die weiten Scheuern zu führen.
Aber nicht reich allein ist Boas, gütig und weise
Wird er von Allen gerühmt, und mild den flehenden Armen,

Die statt Gattinn und Kindes ihm sind; denn es hat noch die Schönheit
Keines Weibes sein Herz gerührt, und der Frühling des Lebens
Ist ihm einsam vorübergeeilt. Sein ernstes Gemüthe
Tadelt den flatternden Sinn der Töchter des Lands, und er wünschet
Eine Gattinn, den Frauen gleich in den Zeiten der Väter.
Also ist Boas gesinnt, und willst du dem Rathe der Freundinn
Folgen, so gehe hinaus zu seinen Schnittern. Kein Unfall
Drohet dir unter dem Schutz des strengen, trefflichen Mannes,
Welchen kindlich fürchtet und liebt sein zahllos Gesinde.
Auch giebt Keiner mit milderer Hand, auf keinerley Feldern
Bleibt, wie auf Boas Feld, so reiche Lese der Armuth.“
Also Thamar. Erstaunt, in frommer Rührung erwäget
Ruth die Rede der Freundinn, und spricht: „Ich erkenne des Herren
Wege, welcher die Tiefen der Herzen erforscht, und von fernher

Hülfe bereitet dem gläubigen Sinn, noch eh wir ihn bitten.
Sieh, er hat dich erweckt, zu mir zu kommen. Nicht ohne
Sorge, die ich dem Aug der Mutter gestern am Abend
Unter täuschender Ruh und Freude verhüllet, betrat ich
Heut den dornigen Pfad, und bethete brünstig, und flehte
Hülf' und Beystand von oben herab. Da erscheinst du, ein Engel
Gottes, und leitest mich treu, und lösest der bänglichen Sorge
Letzten drückenden Rest von dem freyaufathmenden Herzen.
Nimm, o Freundinn! den Dank der Seele, die du erfreu't hast,
Und wenn heut mein Werk mir gelingt, wenn am lohnenden Abend
Ich in der Mutter Schoofs die Fülle der goldenen Körner
Gieſse, bin ich nächst Gott nur deiner Liebe dieſs schuldig."
Alſo Ruth, und jetzt von der Freundinn belehret, die sorgsam
Ihr die Pfade nach Boas Feld bezeichnete, gieng sie

Eilenden Schrittes und froh den fleifsigen Schnittern entgegen.
Schüchtern betrat sie das Feld, und stellte sich hin, wo die Dirnen
Garben banden, und sammelte still die zerstreueten Halmen,
Oft vor der Neugier Blick erröthend, öfter bescheiden
Weichend dem regen Gewühl der emsigumwandelnden Männer.
Als ihr schüchtern Benehmen sah der Ält'ste der Schnitter,
Liefs er die Arbeit, und trat zu ihr mit freundlichen Worten:
„Nicht so furchtsam, mein Kind! Tritt näher, und lies nur die Ähren
Ungescheuet, die nie auf unsern Feldern mit karger
Sorge gesammelt worden; denn also will's der Gebiether.
Boas Knechte rühmen wir uns des reichesten Herren,
Und des besten, von dem noch unbeschenket kein Armer
Ungetröstet kein Weinender gieng. D'rum sammle nur muthig,
Dafs nicht, sieht man so fern dich steh'n und so selten dich bücken,

Uns mit gerechtem Spott der Vorüberwandelnden Einer
Treffe, tadelnd den Geiz, und die nicht befohlene Härte;
Denn, wer in Bethlehem wohnt, der weifs, wie Boas gesinnt ist.“
Also der Knecht, und es strebte Ruth, ihm freundlich zu danken,
Als in der Schnitter Schaar sich ein dumpfes Gemurmel, ein leises
Flüstern erhob: „Es nahet der Herr! Es kommt der Gebiether!
Boas kommt!“ Und alles verliefs die Arbeit, und stellte
Ehrfurchtsvoll sich hin in langen Reihen, die Ankunft
Ihres geliebten Herrn mit stiller Achtung erwartend.
Ruth auch reihete sich an die garbenbindenden Mädchen;
Aber es pocht ihr stärker das Herz, und seltene Unruh
Fafst ihr Wesen, als jetzt des Edelverkündeten Anblick
So überraschend, so unverhofft, so nah ihr bevorsteht.
Eine hohe Gestalt voll Würd' und männlichen Anstands,

Nicht in der Blüthe der Jugend mehr, doch edel und kräftig,
Schreitet Boas herab durch der Schnitter Reihen, und grüfset
Freundlich zur Rechten und Linken die Seinigen, und es verklären
Sich in Lächeln und Lust die sonneverbrannten Gesichter,
Wie sie der milde Blick des Herrn, sein gütiger Gruſs trifft.
Zögernd weilet er hier und dort, und theilet Befehl' aus,
Lobt und tadelt, und lenkt mit wenigen Worten die Arbeit.
Jetzo hatt' er die Reihen durchwallt, und am äufsersten Ende
Fällt auf die hocherröthende Ruth sein Blick, und betroffen
Bleibet er steh'n. Sie senket das Aug', und grüfst ihn bescheiden,
Und ein unwillkührlich Gefühl ergreifet, und heifst ihn,
Tiefer sich vor dieser Gestalt, und ehrender neigen.
Aber nun wendet er langsam sich, und rufet der Knechte
Ersten, welchem die Aufsicht vertrau't war über die Schnitter,

Hin zu sieh, und befragt ihn leise: „Wefs ist die Jungfrau
Dort am Ende des Reihn's bey den garbenbindenden Mädchen?
Kennest du sie? Wie kommt sie hierher? Was ist ihr Verlangen?
Und es erwiederte drauf der Knecht: „Wohl kenn' ich die Dirne.
Ruth ist's, die Moabitinn, die mit Naemi, der Schwieger,
Wiedergekommen den vorigen Herbst aus Moab's Gefilden.
Herr! du weifst, wie es war, und welche Sorgfalt und Liebe
Sie der Mutter bewies! Jetzt ist sie arm und verlassen,
Und da kommt sie hierher auf's Feld, und lieset die Ähren,
Die wir auf dein Geheifs nicht ängstlich sammeln. Bescheiden
Hält sie stets sich von fern, und weilet züchtig und ehrbar
Nur bey den Dirnen dort, und flieht die Nähe der Knaben.“
„Freundlich vernahm des Knechts verständiges Wort der Gebiether;
Und er wandelte sinnend hinab, wo hinter den Dirnen,

Still mit gesenktem Blick, die schöne Fremde der Halmen
Gold von der Erd' auflas, und sprach mit gütigen Worten:
Meine Tochter! Es freuet mich sehr, dafs vor anderen Feldern
Du das meine gewählt, und mir Vertrauen bewiesen.
Darum weiche nicht mehr von hier, so lange die Erndte
Währt, und halte dich stets zu meinen Dirnen, und sammle,
Wo sie geschnitten, die Frucht, und fürchte keinerley Kränkung.
So du aber dürstest: so geh, und trinke des Wassers,
Welches die Knaben geschöpft, und setz' am heifsen Mittage
Mit den Dirnen dich hin in Palmenschatten, erfreue
Mit Getränk und Speise dein Herz, und geniefse der Ruhe."
Und es neigete Ruth sich tief vor dem Edlen, und sprach so:
„Herr! Ich weifs nicht, wodurch ich Gnade gefunden vor deinem
Blick, da ich fremd bin und unbekannt in Bethlehem Juda?"

Doch es erwiederte Boas darauf mit sichtlicher Achtung:
„Meine Tochter! Nicht bist du mir fremd; denn ich kenne die Liebe,
Die du dem Gatten erzeigt, und der Mutter, kenne die Tugend,
Die dich bewog, dein Vaterland und die heimischen Götter
Zu verlassen, und hier bey dem fremden Volke zu wohnen.
Dir vergelte der Herr die fromme Gesinnung; es werde
Einst vollkommen dein Lohn vor Israel's Gott, weil du Zuflucht
Unter seinen Flügeln gesucht, und vertrauend ihm anhängst."
Als nun jetzo die Zeit des Mittags nah'te, da setzten
Sich die ermüdeten Schnitter hin in den kürzeren Schatten.
Aber den Dirnen folgete Ruth, voll regen Verlangens,
Jeden gütigen Wink des edlen Herrn zu vollziehen.
Also saßen sie dort, und frohes Lachen, und harmlos
Lautes Geschwätz umkreis'te den ländlichen Tisch. Nur die fromme

Ruth, in Gedanken versenkt, safs still, des muntern Gespräches,
Und der fröhlichen Schaar, und des reichen Mahles nicht achtend.
Aber es wandelt, entfernt vom lauten Schwarm, der Gebiether
Dort im einsamern Schatten; er sieht den schweigenden Tiefsinn,
Welcher der Fremden Blick zu bewölken scheinet, und jetzo
Nah't er und setzt sich zu ihr, und spricht mit freundlicher Güte:
„Warum issest du nicht, mein Kind! und sitzest so schweigend?
Welcher Kummer belastet dein Herz? Es geht mich dein Wohlseyn
Näher an, als du denkst. Doch ich schweige davon, und Naemi
Wird dir erklären, was jetzt mir nicht zu sagen geziemte.
Diefs nur wünscht' ich von dir, du möchtest als Vater mich anseh'n,
Und mir frey entdecken den Schmerz, der die Seele dir drücket.
Sieh, es gönnet vielleicht mir Gott die Freude, zu helfen;
Oder vermag ich es nicht, so klage dennoch dein Leid mir;

Leichter wird der besprochene Gram, und lös't vom Gemüthe
Milder sich ab, dem schönen Gemüth, das für And're nur lebet,
And'rer Glück nur kennt, und sich selbst aufopfernd vergisset."
Also redete freundlich und ernst der treffliche Boas.
Und es fasset sich Ruth, und spricht: „Wie kann ich die Güte,
Wie verdienen, o Herr! die Gnade, die du mir zeigest?
Sieh, mich beschämet dein Lob, und die allzufreundliche Sorgfalt.
Nicht betrübt ist heute mein Herz, nicht Trauer umwölket
Mir das Aug. Ich sann mit freyem, hohem Entzücken
Gottes Fügungen nach, die so wunderbar, so verborgen,
Und so liebend hierher auf deine Felder mich führten,
Dafs ich dich sah, dich kennen lernte, den Edlen, den Guten,
Welchen die ganze Stadt verehrt. Und diefs in des Herzens
Innersten Tiefen mit Lust und heiliger Freude bewegend,

Sals ich still, und vergals zu essen; denn es erquickt ja
Mehr als Speis' und Trank den bekümmerten Menschen die Freude,"
Also antwortete ihm die kindliche Ruth, und es ward ihm
Leicht um's Herz, da er froh und ohne Kummer sie wusste.
Aber mit gütigem Ton ermahnt' er sie jetzo zu essen,
Und es bracht' auf seinen Befehl in zierlich geflocht'nen
Körben ein Knabe das Brot, und die Früchte, brachte den gold'nen
Künstlichen Becher, aus dem nur Boas pflegte zu trinken,
Wenn er am heifsen Mittag die Schnitter besuchte, mit reiner
Schäumender Milch gefüllt, und stellt' ihn vor den Gebiether.
Boas aber reichete Ruth das Brot, und die Früchte,
Als dann selber mit ihr, und trank aus dem zierlichen Becher.
Aber die Sonne verliefs des Mittags Thron, und die Schnitter
Standen gesättiget auf, und kehrten wieder zur Arbeit.

Boas aber entfernte sich, und ertheilte dem Ält'sten
Seiner Knechte Befehl, und hiefs ihn zwischen den Garben
Liegen zu lassen mit voller Hand die geschnittenen Halmen,
Dafs die Fremde, von Keinem beschämt, und gekränket, sie lese.
Also sprach er, und gieng hinauf nach Bethlehem Juda.
Und es sammelte Ruth die reichlich zerstreueten Ähren,
Bis die Kühle des Abends herabsank. Als sie sie jetzo
Ausschlug, trug sie mit Mühe die goldene Last, und erreichte
Schwerbeladen, doch innig vergnügt, die Wohnung der Mutter.
Vor der beschatteten Thür der kleinen Hütte, nicht sonder
Unruh, harrte der Wiederkunft der Tochter Naemi.
Doch von Weitem verkündet' ihr schon Ruth's heiteres Auge
Und ihr fröhlicher Gang die gute Bothschaft, und als sie
Jetzt, die willkomm'ne Last ihr schnell abnehmend, mit Staunen

Sah die reiche Fülle des Korns: da ergofs sich der Tochter
Überströmend Gefühl, und sie erzählte voll Eifer,
Wie sie am Morgen gebethet zu Gott, wie ihr Thamar erschienen,
Und auf Boas Feld sie gesandt, und wie edel, wie liebreich
Sie der treffliche Mann empfangen. Funkelnd von schöner
Freude strahlt' ihr das Aug', und es glühten die rosigen Wangen,
Wie sie jegliches Wort, das Boas gesprochen, der Züge
Hohen Ausdruck, sein Auge voll Ernst und Güte, der Stimme
Süfsen melodischen Laut ihr beschrieb. Es horchte Naemi
Still und gedankenvoll, und wog im Herzen der Worte
Vielbedeutenden Sinn, das allzutreue Gedächtnifs,
Und der Wangen Gluth, und den Feuereifer der Rede.
Endlich nimmt sie das Wort, und spricht: „Und weifst du auch, Liebe!
Ahnest du wohl, was Boas dir ist? Vom Geschlecht Eli Melech's

Stammt er, wie jener Mann, der nach der Sitte des Landes
Jetzt die Güter genieſst, die einst mein Gatte besessen,
Und nach demselben Gesetz verpflichtet ist, die verlaſs'ne
Wittwe, dich, o mein Kind! zur Gattinn zu nehmen, sobald du's
Wünschest, und deinen Theil an der Habe der Väter verlangest.
Immer verwarfest du noch dieſs Bündniſs mit Abscheu; und zogest
Dürftige Freyheit vor, dem theuererworbenen Reichthum
An der Seite des Mann's, des wilden, den du nicht liebest.
Aber höre mich jetzt, und behalt' im Herzen die Worte.
Schlägt der erste Erbe dich aus, und entsagt er den Gütern
Meines Gatten, und deiner Hand: dann erbet die reiche
Habe, erbet das Recht auf deinen Besitz der gepries'ne,
Edle Mann, den du heute geseh'n, der treffliche Boas.
Darum sagt' er dir auch das bedeutende Wort, und verwies dich

Zart und edelfühlend an mich.“ Hier endet Naemi.
Aber Ruth antwortete nicht. Zu viele Gedanken,
Zu viel Regungen drängten sich schnell und stürmend in ihrer
Brust, und erleuchteten hell die verborgensten Tiefen der Seele.
Jetzt erhebt sie sich rasch, und nahet Naemi, und öffnet,
Wie zur Rede, den Mund; — doch schnell verstummet sie wieder,
Drücket heftig an's klopfende Herz die staunende Mutter,
Und enteilt in's stille Gemach zu einsamen Tränen!

Dann genieſset das reiche Herz die Freuden von langen
Jahren im ſchnellen Raum des Augenblicks, und die Ahnung
Spendet ihm Himmelsgenuſs, den nie die Wirklichkeit kennet.
So im ſüſsen Gefühl, sobald der heiligen Frühe
Strahl auf den waldigen Höh'n erwachte, wandelte täglich
Ruth auf die Felder hinaus, und kam mit jeglichem Abend
Stiller zurück, und tiefer in sich gekehret. Ein neues
Höheres Leben, beglückend und schön, begann ihn im Innern.
Aber es schwieg ihr Mund; denn seit dem ersten Gespräche,
Das ihr den leuchtenden Blitz in des Busens Tiefen geworfen,
Und ihr verborgenes Selbst ihr enthüllt, vermied sie der Mutter
Sorglich forschendes Aug', und nannte schüchtern den theuern
Nahmen, nie ungefragt, nie ohne glühende Röthe.
Ihn auch drängte das Herz, das verlangende, jeglichen Morgen

Früh auf die Felder zu geh'n, wo die Seinigen schnitten, wo folgsam
Seinem milden Geboth, die schöne Fremde sich einfand.
Wenn am schwülen Mittag die Schnitter ruhten, am Abend
Wenn in dem scheidenden Strahl der Palmen Wipfel erglühten,
Und auf der Garben Gold die frohe Schaar sich gelagert:
Sucht' und entdeckete bald sein Blick sie unter den Mädchen.
Also entdecket des Gärtners Aug von Weitem die Lilje,
Wenn sie, das zierliche Haupt zur Erde gesenkt, in bescheid'ner
Stiller Anmuth steh't, und die Blumenwelt überraget.
Und er ruh'te bey ihr, im Weh'n der säuselnden Schatten,
Oder auf schwellende Garben gestützt, in süßen Gesprächen.
Dann erzählte sie ihm von Moab, von den Gefühlen
Ihrer Jugend, von ihrem Gemahl, der zu früh ihr hinabsank,
Und von der trefflichen Frau, der hochverehrten Mutter.

Oft auch enthüllte sein reifer Geist das Buch der Erfahrung
Ihrem erstaunten Blick, und gab ihr Kunde von fernen
Landen, von manchem Geschlecht der weitverbreiteten Menschen;
Denn er hatte viel Städte bereis't, und entferntere Meere
Wifsbegierig durchschifft im raschen Treiben der Jugend,
Hatte die Sitten der Völker geseh'n, ihr Wirken und Trachten
Oft mit Staunen, und oft mit zürnender Seele bemerket.
Dann ergofs sein Herz, im begeisterten Lobe der seltnen
Tugend, sich warm und voll, und lauschend hieng der entzückten
Hörerinn Geist, ihr thränender Blick an den Lippen des Redners.
Offen lag dann vor ihm ihr kindlich Herz, und er schaute
Durch der Augen hellen Krystall in die innersten Tiefen
Dieses reinen Gemüths, aus dem die Lehren der Tugend.
Jegliches Guten Keim in schönen Blüthen hervorgieng.

Täglich ward sie ihm mehr, und täglich dacht' er mit ernstem
Geist an die künftige Zeit, an die Freuden glücklicher Ehen,
An der Verwandtschaft Band, das ihm die Holde verknüpfte,
Und was ein liebendes Weib dem Manne seyn kann. Doch ernster
Stand vor dem prüfenden Blick der Jahre mächtiger Abstand,
Und wie leicht ein schönes Gemüth sich täuscht, und für Liebe
Hält, was Dankbarkeit war, und schnell vergehende Rührung.
Und er beschloss zu schweigen, und tief im innersten Busen
Zu bewahren die Gluth, und des Herzens reges Verlangen.
Also nah'te der Tag, der Erndte letzter. Mit trübem
Trauernden Blick betrat die Stoppelfelder, den Schauplatz
Ihrer seligsten Zeit, der bald entfloh'nen, die fromme
Ruth, und achtete nicht des lauten Jubels der Schnitter,
Welche dem Erndtefest entgegenjauchzten, und sah nur

Sehnend und unruhvoll den Weg hinan, den mit jedem
Morgen Boas herab zu den Seinigen pflegte zu kommen.
Endlich erschien er; doch düsterer Ernst bewölkte sein Auge.
Schnell und finster ertheilt' er Befehl den harrenden Knechten,
Ordnete jedes Geschäft mit sicherem Geiste, begrüfste
Ruth, so gütig, doch nicht so warm, wie sonst, und verliefs sie
Bald, und eilte fort vom Feld, von den Freuden der Seinen.
Diese lagerten sich im säuselnden Schatten zum reichen
Mahl; es giengen, gefüllt mit dem Blut der Traube, die Becher
Blinkend umher, und bäurischer Scherz und lautes Gelächter
Würzten das ländliche Fest, und Segenswünsche der Frohen,
Die er so glücklich gemacht, ertönten dem milden Gebiether.
Aber Ruth entfernte sich still. Die harmende Freude.
Schmerzt' ihr tief verwundetes Herz, und sie gieng in des Haines

Schatten, ihr thränendes Aug, und ihren Kummer zu bergen.
Niemahls war die hohe Gestalt des verehrten Geliebten
Ihr so edel, so schön erschienen, niemahls noch hatte
Ihr erhab'ner sein Wesen gedünkt, als heut wo er, ähnlich
Einem segnenden Gott, rings um sich Freuden gespendet,
Und dem frohen Genufs, dem Dank, wie ein Gott, sich entzogen.
Aber auch niemahls hatt' er so kalt, so fremd sie behandelt.
Dennoch liebte sie stärker, als je. Aus jedem Gebüsche
Trat ihr entgegen sein Bild, sie sah der düsteren Blicke
Dunkle, verhaltene Gluth, den Ernst der sprechenden Züge,
Hörte der Stimme Ton, der ihr im innersten hallte,
Und empfand gedoppelt den Schmerz der erlittenen Kränkung.
Also irrte sie fort in des Hain's Umschattung, bis weithin,
Wo, von Rosengebüschen umkränzt, ein heimliches Plätzchen

Still und verborgen lag. Ein Quell durcheilte die Blumen,
Brütende Vögel sangen im Nest, und Alles umher lud
Freundlich zu einsamer Ruh, und ungestöreten Träumen.
Und sie trat mit Lust in der Büsche liebliche Kühlung,
Die sie säuselnd umfieng — doch plötzlich hemmt sie die Schritte.
Eine männliche, schlanke Gestalt, in die Blumen des Ufers
Hingegossen, schlummert am Bach. — Sie nah't mit beklomm'nem
Pochenden Herzen — und jetzt erkennt sie, was sie geahnet.
Boas ist es, er selbst, den innerer Kampf und gestörte
Ruh' in des Haines Schatten geführt, der Quelle Gelispel,
Und die liebliche Stille des Orts in Schlummer gewieget.
Schauernd, innig bewegt betrachtete Ruth die geliebten
Züge, den stolzen Wuchs, die Würde, welche des Schlafes
Hülle sogar dem Blick nicht zu entziehen vermochte.

Aber die Sonne wich nach Westen; und farbige Schimmer
Fielen durch das Gezweig auf den Ruhenden. Zärtlich besorget
Nah'te sich Ruth mit schüchternem Schritt, und bog des Gebüsches
Blühende Ranken herab, und flocht mit zitternden Händen
Über des Schlummernden Haupt die Rosenlaube, der Dornen,
Welche die zarte Hand ihr blutig ritzten, nicht achtend.
Aber, erweckt vom leisen Geräusch, fuhr Boas vom Schlummer
Hastig empor, und Ruth, erschreckt durch die rasche Bewegung,
Liefs das schwanke Gesträuch, und stand in holder Verwirrung
Glühendroth, den Blick betroffen zur Erde gesenket.
Schweigend betrachtete Boas sie, er sah ihr Erröthen,
Ihren schüchternen Blick, die geflocht'nen Zweig', und erkannte,
Was sie gethan, wie schön sich ihre Liebe verrathen.
Freudig bewegte sich ihm das Herz im Busen, und drängt' ihn,

Alles zu sagen, und rasch durch ein offen Geständniſs den langen
Kampf zu enden, den Streit der Gefühle freundlich zu lösen.
Und er nah'te sich ihr, und mit dem Ausdruck der Liebe
Faſst' er die Hand, die noch von den Dornen blutet', und sprach so:
„Ruth! Was hast du an mir gethan? Wie hab' ich die Liebe,
Wie die zärtliche Sorge verdient? Ich fühle der Neigung
Unaussprechlichen Werth, die du mir schenkest. So höre,
Höre, was mir die Brust seit Langem schmerzlich beweget,
Was in ewige Nacht verhüllt zu bleiben bestimmt war.
Ja, ich liebe dich, Ruth! Nicht wie ein Vater die Tochter,
Nein, wie ein liebender Mann nach dem edeln Weibe verlanget,
Das ihm mehr ist, als Gold und köstliche Perlen; und wenn dich
Nicht der Abstand der Jahre schreckt, wenn die zärtliche Neigung,
Welche mein ernstes Gemüth dir weiht, der Jugend Gefühle

Dir zu ersetzen vermag: so sprich, und werde des Lebens
Treue Gefährtinn mir, und lafs uns jegliches Schicksal,
Welches der Herr verhängt, verbunden leichter ertragen.“
Also sprach er, und schwieg, und drückte sanft die geliebte
Bebende Hand, und sah ihr bewegt in's glühende Antlitz.
Aber jetzo entstürzt' ein Strom von seligen Thränen
Ihrem Aug', und nahm ihr die Kraft, und den Willen zu sprechen.
Endlich lehnte sie sanft an seine Brust sich, und leisen,
Schmelzenden Tones flüsterte sie: „Ich liebe dich, Boas!“
Und er schlofs sie fester an's Herz, und drückte den ersten,
Feyerlich bräutlichen Kufs ihr auf die heitere Stirne,
Hob das sinkende Haupt ihr empor, und redete weiter:
„Auch die Bande des Bluts verknüpfen uns, Ruth! Wenn der erste
Erbe, welcher bis jetzt Eli Melech's Habe besitzet,

Nicht der Güter begehrt, und deiner Hand sich verzeihet:
(Und ich weifs es, sein Herz hat längst schon anders gewählet)
Siehe, dann bist du mein nach der heiligen Sitte der Väter,
Mein auf ewig durch Wahl und Gesetz, und die innigste Liebe.
Heut noch eil' ich zu ihm, und hoffe mit freundlicher Rede
Mir zu gewinnen sein Herz, und nach meinem Wunsche zu lenken.
Aber du kehre jetzt, mein Kind! zurück zu den Schnittern,
Dafs kein böser Verdacht dich treffe, wenn nach des Mahles
Freuden sie hier und dort sich verstreu'n, und die Kühlung des Hains
Suchend, im stillen Gebüsch an meiner Seite dich finden,
Morgen komm' ich zu dir in der Mutter Wohnung, und führe
Heim die erwählte Braut aus ihren segnenden Armen."
Also sprach er, und schlofs noch einmahl fest das geliebte
Weib an sein klopfendes Herz. Sie aber faſste die Hand ihm,

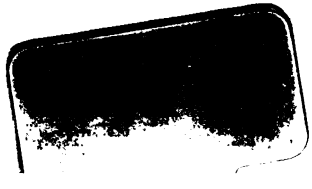
Ruhete lang mit den Lippen darauf, und sprach: „Ich will Alles
Freudig vollziehen, was du gebeut'st. Mir geschehe nach deinem
Willen. Leb wohl! Es möge der Gott der Väter dich schützen!"
Und sie wendete sich, und gieng zurück auf die Felder.
Einer Träumenden gleich, in süße Gefühle verloren,
Harrte sie ungern noch bey dem fröhlichen Schwarme, bis endlich
Gegen das Waldgebirg die Sonne sank, und mit langen
Schwebenden Schatten die Flur, die goldumschimmerte, deckte.
Jetzo kehret sie eilend zurück nach Bethlehem Juda,
Und sie stürzet der Mutter an's Herz, und rufet: „Er liebt mich,
Mutter! Er hat es gesagt. Ich werde sein glückliches Weib seyn!"
Rasch nun erzählte sie mit freudestrahlenden Blicken
Ihr die Geschichte des Tags, und was auf dem Feld bey den Schnittern,
Was im Rosengebüsch ihr unvergeßlich begegnet.

Und es erwiederte drauf die verständige Wittwe Naemi:
„Meine Tochter! Ich preise die Hand der waltenden Vorsicht,
Welche dich sichtbar geführt. Sie sandte zuerst dir die treue
Thamar, und lenkte durch sie den irren Schritt auf die Felder
Eines verwandten Mann's, sie neigt' in zärtlicher Liebe
Dir sein treffliches Herz, sie wird es Alles vollenden,
Was sie so schön begann, und jene regen Gefühle,
Welche den ersten Tag der Ankunft unter der Palmen
Wipfel, am heiligen Quell, mit dunkler Gewalt dich ergriffen,
Jene Gesichte, sie stammen vom Herrn, sie verkünden uns Grofses,
Was in der Zukunft Schoofs noch schlummert, Allen verborgen."
Also Naemi, und ernst gerührt durch die Rede der Mutter
Faltete Ruth die bethenden Hände, blickte zum tiefen
Nächtlichen Himmel empor, und es glänzten die ewigen Sterne

Funkelnd im schönen Aug, dem Thränen des Dankes entflossen.
Lange safsen sie noch beysammen, süfse Gespräche
Wechselnd, und freudig des nicht vermifsten Schlummers entbehrend.
Als auf der Berge Stirn der röthliche Morgen hervortrat,
Und den luftigen Schlaf von der Glücklichen Augen verscheuchte,
Schmückete sorglich sich die harrende Braut, von der Mutter
Emsig bedient, die gern die Schöne reizender machte.
Nur zuweilen durchflog ein banger Gedanke der Frohen
Geist, ob der Erbe wohl den Tausch genehmigt, ob Boas
Glücklich sein Herz gelenkt, und Alles nach Wunsche vollendet.
Aber Naemi zerstreute die Furcht mit besonnener Rede,
Hiefs sie gläubig dem Herrn vertrau'n, und der seltenen Schickung,
Welche vergebens nicht so wunderbar sie geleitet.
Also sprachen sie noch, da rauscht' es draufsen von Tritten

Kommender Männer, und Boas trat in fürstlichem Schmucke,
Wie es dem Ersten des Stamms geziemt', in die Thüre der Hütte,
Nah'te der zitternden, hocherröthenden Ruth, und begrüfste
Feyerlich sie als Braut, als seine künftige Gattinn.
Denn es hatte sein ruhiger Geist mit Klugheit und Würde
Alles zum Guten gelenkt, es hatte willig der Erbe
Vor den Ält'sten des Stamms sich seiner Rechte verziehen
Öffentlich, und Boas die Braut, und die Güter gegeben.
Solches erzählt' er ihr nun mit geflügelten Worten, die Knaben
Brachten die Hochzeitgeschenke herein, die köstlichen Schleyer,
Reiche Gewand', und Spangen von Gold, und Sabäische Würze.
Aber die glückliche Braut sah nur den Geliebten; des Schimmers,
Der ihn umgab, gewahrte sie nicht, ihr schwimmendes Auge
Hieng bezaubert an seiner Gestalt, an den liebenden Blicken.

Also ward Ruth das beneidete Weib des trefflichen Boas,
Und es gab der Herr ihm Gedeih'n. Bald wiegte Naemi
Einen blühenden Enkel im Schoofs, und pflegte des Kindes
Liebend, wie sie der Söhne gepflegt, der frühe verblich'nen.
Und der Knabe ward Obed genannt, der Vater Isai's
Aber Isai zeugte den Mann nach dem Herzen des Höchsten,
David, den treuen Hirten, zuerst der Kameele des Vaters,
Dann des erwähleten Volks, den Sänger der Psalmen, und Ahnherrn
Eines Gröfsern, der kam, den Erdkreis selig zu machen.

64651959

64651959